

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: **Sigmund Brödy.**

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anstehendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Hofprediger Stöcker.

B u d a p e s t, 16. Juni.

Das Berliner Stadtgericht hat heute das Urtheil in einem Preßprozeß gefällt, welcher eine volle Woche lang die gesammte Aufmerksamkeit Deutschlands gefesselt und alles politische Interesse in den Hintergrund gedrängt hat. Der angeklagte Redakteur einer wenig bekannten Berliner Zeitung ist wegen Beleidigung des viel bekannten Hofpredigers Stöcker verurtheilt worden. Mit Recht! Denn der Angeklagte hatte den Schöpfer der christlich-sozialen Partei mit Kraftausdrücken traktirt, welche allerdings hundert Mal anständiger, als die der Kloake entnommenen Lieblingsausdrücke des Herrn Hofpredigers, aber doch gesetzlich nicht gestattet und eines freisinnigen Organes unwürdig waren. Der Liberalismus hat ein unerschöpfliches Arsenal geistiger Waffen zur Hand; er ist nicht, gleich seinen Widersachern, gezwungen, mit Kothschollen um sich zu werfen, er darf nicht zu seinen Feinden in die Gasse niedersteigen. Beide Vertheidiger haben die Strafbarkeit des inkriminirten Artikels zugestanden; sie haben nur gegen die Verhängung einer Gefängnißstrafe plaidirt, weil die Schärfe der Ausdrucksweise durch brutale, von Herrn Stöcker ausgegangene Herausforderungen entschuldigt und der überzeugende Beweis für die vom Verfasser behaupteten Thatsachen, besonders für die — Verlogenheit des Herrn Hofpredigers durch Zeugen geführt sei. Das heute verhängte Ausmaß der Strafe interessirt nur den Verurtheilten und seine Freunde; das Urtheil aber, an welchem die ganze gefittete Welt Interesse nimmt, ist schon durch die bei der Verhandlung bezugten Thatsachen gesprochen und es ist in der Motivirung des Urtheils mit aller Schärfe wiederholt: Herr Stöcker ist gerichtet worden, derart, daß es für ihn keine Rettung mehr gibt. Unter der zermalmenden Wucht dieses Verdiktes wird auch die robuste moralische Konstitution dieses Mannes zusammenbrechen.

Wir haben die agitatorische Thätigkeit des Herrn Hofpredigers von ihrem Beginne im Jahre 1877 an verfolgt. Allzeit haben wir es für besser gehalten, dem Gegner zu viel, als ihm zu wenig Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und so wollen wir zugeben, daß Herr Stöcker im Beginne seines Wirkens zwar von Ehrgeiz und Eitelkeit, aber auch von reinen, echt christlich-humanitären Beweggründen getrieben war. Vor den Augen des rednerisch tüch-

tig begabten, mit einer guten Dosis Wit, einer mit packenden Gleichnissen gespickten volkstümlichen Beredsamkeit ausgerüsteten, doch aller volkwirtschaftlichen Kenntnisse ermangelnden Dieners Gottes hatten sich die Organe des Gründungschwinds und das Anwachsen der Sozialdemokratie abgespielt. Aus der pietistischen, mit dem Katholizismus koketirenden Schule Hengstenberg's hervorgegangen, die unter Friedrich Wilhelm IV. sich in den theologischen Fakultäten Norddeutschlands eingenistet hatte, bemühte er sich, gleich zahlreichen seiner Amtsgenossen, erfolglos, in die religiös gleichgiltigen Berliner Massen jene Religiosität zu pflanzen, welcher die britische Nation hingegeben ist. So fiel er logisch auf die Nachbildung der Christlich-Sozialen Englands, deren mächtige Agitation die kommunistisch-anarchistische Chartisten-Bewegung siegreich bekämpft und zur Hebung des Loses der englischen Fabrikarbeiter und Wiederherstellung des gesellschaftlichen Friedens Unschätzbare vollbracht hat. Gelang es ihm, als Geistlichen, „der müden, schwielenharten Hand ein besser' Loz zu werben“, so mußte der Glaube über den Unglauben triumphiren. Er überjah nur, daß die edlen Gedanken und menschlichen Bestrebungen der christlich-sozialen Partei Englands, welche das Assoziationsweien und das friedliche Zusammenwirken von Kapital und Arbeit predigte, längst von den deutschen Liberalen, voran Schulze-Delitzsch, ergriffen und gefördert waren. Wollte er also den Liberalismus bekämpfen, so konnte er den Christlich-Sozialen nur den Namen, nicht die Idee entlehnen; sein wissenschaftliches Programm mußte, weil es zugleich freiheitsfeindlich war, die christliche Liebe durch den Klassen- und Racenhass ersetzen. Auch wenn er's nicht gewollt hätte, mußte er in die antisemitische Strömung gerathen. Sein demagogisches Beginnen war von vornherein ein unwahrhaftiges und es wurde — das hat der jetzt geschlossene Prozeß erwiesen — bald eine einzige Unwahrhaftigkeit und Unehrllichkeit.

Roderich Benedig hat in seinem Lustspiele „Das Lügen“ gezeigt, wie ein Mann halb aus Scherz eine kleine Lüge hinwirft und sich, weil er diese nicht eingestehen will, in ein ganzes Netz von Lügen verwickelt, aus dem es zuletzt kein Entrinnen mehr gibt. So ist es Herrn Stöcker gegangen. Dieser wollte die Sozialdemokratie der Revolution abwendig machen und der Kirche gewinnen — freilich auch für sich selbst gewinnen, denn Eitelkeit und Ehrgeiz scheinen in allen Falten seines Talars zu lauern. Aber die von Salbung triefenden bibli-

schen Phrasen übten keine Anziehungskraft auf die Schüler von Karl Marx, welche zwar die unflätigen Witze und das Fetern gegen die Kapitalisten gern hörten, doch sich von der neuen Partei fern hielten. Dagegen drängten sich zu letzterer allerlei anrüchliche Subjekte, die im Gefängniß gelernt hatten, Frömmigkeit zu heucheln, darunter auch zwei semitische Antisemiten, von welchen Herr Stöcker seine Kenntnisse — und welche Kenntnisse! — des Talmud bezog, und H o d e l und N o b i l i n g, welche Mordanschläge auf Kaiser Wilhelm planten. Persönliche Schuld trifft den Hofprediger gewiß nicht dafür, daß die Mordgesellen dem christlich-sozialen Vereine beigetreten sind und (was die Polizei sorgsam vertuscht hat) bei Begehung ihrer Schandthaten Mitgliedskarten in den Taschen trugen; aber für die von ihm verfochtene Sache ist es keine Empfehlung, daß sie just das Gefallen solcher Subjekte gefunden hat, und die Art, wie sofort neue Mitgliederlisten angelegt wurden, damit die Theilnahme der Verbrecher abgeleugnet werden könnte, zeugt sicher nicht von Aufrichtigkeit. Um den Schein zu retten, daß Stöcker wirklich unter den Sozialdemokraten Zünger geworden habe, mußte einer von seinen bemakelten Gehilfen bei einem Feste einen Toast auf den Kaiser ausbringen, und Herr Stöcker log dann vor dem Monarchen: er, der Hofprediger, mache Berlin doch wieder christlich und konservativ; es habe ja ein Sozialdemokrat einen Toast auf den Kaiser ausgebracht.

Das Gejohle der rohen Menge, die zumeist um des „Ulks“ willen seinen Vorträgen zuhörte, mochte in ihm den Wahn erwecken, er habe wirklich eine unermeßliche Volkstümlichkeit erworben; andererseits nährte der Mißerfolg seines Nekanswerfens unter der Sozialdemokratie und seines Anstürens gegen die Freisinnigen in dem hochmüthigen, bis zur Wildheit leidenschaftlichen Manne eine wachsende Gehässigkeit und Unduldsamkeit, welche ihn zu Aeußerungen und Handlungen trieben, die er nicht verantworten konnte, nicht in christlicher Demuth eingestehen wollte und deshalb ableugnen mußte. So ließ er durch einen seiner, eben dem Gefängniß entronnenen Gehilfen seinen Amtsrübrer Witte, einen echt evangelischen, toleranten, dabei streng konservativen Geistlichen verleumden und stritt dann die Verleumdung ab. So griff er auf der Eisenacher Kirchenkonferenz entscheidend in die Debatte ein und erklärte dann, er habe auf der Konferenz kein Wort gesprochen. So beschimpfte er alle Gegner und alle gegnerischen Journale in der

Von der internationalen Kunstausstellung.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Verchieden nach Stoff und Manier haben die Bilder, die zu einem stillen Kongreß hier zusammengekommen sind und denen wir bereits eine kurze Besprechung gewidmet, doch einen gemeinsamen Zug. Wir möchten ihn, wenn der Ausdruck im Reiche der Kunst überhaupt zulässig ist, einen demokratischen nennen. Man durchwandere nur die Säle und Kabinete des Künstlerhauses und frage sich dann nach dem allgemeinen Eindruck, den man empfangen, und man wird unserer Ansicht beipflichten. Die große Kunst mit ihren erhabenen Vorwürfen und dem stolzen Fluge ist unter den Hunderten von Bildern, die uns freundlich entgegenblicken, kaum zu finden; sie scheint vor der Strömung unserer Tage ebenso zurückgewichen zu sein, wie die Tragödie, die ja auch den mittleren und mittel-mäßigeren Gattungen des Dramas Platz gemacht hat. Dabei ist das geographische Gebiet, das die hier ausgestellten Werke — nahezu dritthalbhundert — umfassen, ein sehr bedeutames: fast ganz Mitteleuropa.

Genrebilder, Stillleben, Landschaften, Porträts bedecken die Wände, die großen Historienbilder gehören in unseren Tagen zu den Raritäten. Die moderne Kunst ist eben nach Zweck und Richtung realistisch, sie will nicht bloß eine Verförperung des Schönen sein, sondern sich auch als freundlicher Schmuck der Wohnung anpassen. Die Maler wollen nicht nur für die Museen, sondern auch für die Salons arbeiten und halten es für kein Unglück, wenn die Kunst nach Brod geht und Kuchen findet. Diesem Zwecke entspricht auch die Ma-

nier der namhaftesten Meister unserer Tage. Der etwas süßliche Romantizismus, der Jahrzehnte hindurch die mitteleuropäische Kunst so siegreich beherrschte, schwindet immer mehr und ein geunder, auf Studien nach der Natur beruhender Realismus bricht sich immer entschiedener Bahn. Die Impressionisten scheinen nur wenig Terrain erobert zu haben und manches Bild zeigt, daß man das Beste, was diese extreme Richtung aufzuweisen hat, auch ohne Uebertreibung im Rahmen des Natürlichen zu erreichen vermag. Die größten Fortschritte der letzten Jahrzehnte manifestiren sich im Kolorit und der Stimmung der Gemälde. Mit Freuden sieht man, daß die harmonische Zusammenstimmung der Töne in den Bildern immer sicherer gehandhabt wird, daß die schweren, bleigrauen Farben, welche die Wirkung der Bilder so sehr verkümmerten, immer mehr schwinden.

Keine wilde Genialität, aber tüchtige, vertrauenerweckende Fertigkeit, die sich oft bis zur Meisterschaft erhebt. Dabei ein zielbewusstes Stillstiren, das selbst den flüchtigsten Gebilden kern und Festigkeit zu geben weilt ist. Hochfliegenden Geistern wird all' dies nur wenig bedeuten und sie werden diese soliden Eigenschaften der modernsten Malerei für kein vollgiltiges Kunstzeugniß annehmen, aber die ruhige Beurtheilung wird zu dem Ergebnis kommen, daß an ganze, und zwar hervorragende Epochen der Kunstentwicklung nur dieser Maßstab angelegt werden kann. Die technische Fertigkeit ist die Grundbedingung aller wahren Kunst und nicht das Objekt, sondern die Art der Behandlung bestimmt den Werth des Kunstwerkes. Die ganze Epoche der niederländischen Malerei fällt ja unter diesen Gesichtspunkt und kann nur so recht gewürdigt werden.

Hat man sich einmal mit diesem Maßstab befreundet, so wird man beim näheren Eingehen auf die Details unserer internationalen Bilderausstellung — die wenigen pikant modellirten Büsten und Gruppen des russisch-französischen Meisters Carrier-Belleuse vermögen das Wesen der Ausstellung nicht zu ändern — viel Anregendes und Erfreuliches finden. Die neuesten Werke der Meister ersten Ranges dürften wohl in der Antwerpener Weltausstellung um die Siegespalme ringen, das hindert aber nicht, daß auch für unsere Exposition genug des Vortrefflichen geblieben. Am erquicklichsten ist die Landschaft vertreten, und zwar die nordische. Ein eigener Zauber waltet in diesen, der Natur abgelauschten, mit wahrer Kunst zur Darstellung gebrachten Bildern, in denen der Zug der Wolken, das Vibriren der Luft, die Klarheit des Wassers mit voller Wahrschastigkeit zu uns sprechen. Dabei lernen wir die nordische Natur von einer ganz anderen als jener rauhen Seite kennen, die uns immer vorzwehlt, wenn wir von schwedischen oder norwegischen Landschaften sprechen hören. Da hat A. N o r m a n eine „Sommernacht in nördlichen Norwegen“ ausgestellt, die uns ein entzückendes Naturbild voll leuchtenden Zaubers entgegenhält und die man mit geringem Aufwand von Phantasie sich von Eisen und Nixen bevölkert denken kann. Die gleiche Schärfe der Beobachtung bei noch größerer Kraft der Darstellung zeigt desselben Künstlers „Partie aus dem Salterfjord“, wo namentlich die Felsstuppen des Gebirges mit großer Meisterschaft gemalt sind. Im selben Saale befindet sich auch die große Landschaft von Theodor V e r f r a e t e „Mordaustrag auf der Haide“. Der berühmte Antwerpener Künstler hat in diesem Bilde eines

niedrigsten Weise und klagte sie dann der Niedrigkeit an. Um nur mit Scheinverfolgen prunken zu können, verwendete er eine bedeutende Summe, die ihm von einer „sehr hohen Dame“ zur Unterstützung Armer anvertraut war, zu geräuschvollen Wahlfesten und legte, statt der vergeudeten Summe, einen von der gänzlich vermögenslosen christlich-sozialen Partei in die Wohlthätigkeitskasse. Und um dem Eingeständnisse allzu intimen Umganges mit Sozialdemokraten anarchistischer Färbung zu entgehen, beschwor er am 24. Januar d. J. vor dem Berliner Stadtgericht, daß er den Sozialdemokraten Ewald niemals gesehen hätte. Er konnte das Zusammentreffen mit dem in Berlin allbekannten, auch zum Stadtverordneten gewählten, inzwischen jedoch ausgewiesenen, Manne vergessen haben; dann durfte er schwören, daß er sich auf Ewald nicht besinne. Doch er beschwor positiv: „Ich habe den Mann nie gesehen.“ Und nun beschworen vor Gericht mehrere Zeugen, daß Stöcker einer Einladung Ewald's in eine Volksversammlung gefolgt war, daß Beide dort einander Auge in Auge geschaut, mit einander diskutiert hatten. So hat der Hofprediger einen, wenn nicht wissenschaftlichen, mindestens fahrlässigen Meinenid geleistet. „Der Angeklagte ist verurtheilt, Herr Stöcker aber ist gerichtet.“ Diesen Ausgang prophezeite am Samstag einer der Vertheidiger, und so ist es auch eingetroffen.

Herr Stöcker leidet an jenem Hochmuthe, welcher, so sehr er allen Lehren Christi und der Apostel widerspricht, die meisten zelotischen Priester befallt; diese halten sich, als Gefäße des allein wahren Glaubens, für die einzigen Gerechten und die ganze Welt um sie für ein einziges Sodom und Gomorrah. Herr Stöcker wird sonach auch ferner mit eiserner Stirn vor die Massen und auf die Tribüne des Reichstages treten, die moralische Verworfenheit der Liberalen und ihrer Presse zu brandmarken. Der Prozeß hat dargethan, daß diesem Manne, welcher in prächtigen Worten die Wahrheitsliebe gepriesen und die Heiligkeit des Eides geschildert, seine eigenen Lehren jedoch vergessen hat, der besondere Schutz hoher Behörden und seitens der Gerichte mindestens keine Mißgunst zutheil geworden ist. Der Kaiser wird wohl nie erfahren, welche Komödie ihm der fromme Mann vorgespielt hat. Aber die nicht geringe Zahl der ehrenhaften Konservativen Deutschlands und die im Herzensgrunde stets ehrenhafte Volksmenge werden dem moralisch gerichteten Manne fortan, wie einer angestreckten Leiche, aus dem Wege gehen. Die Agitatorenrolle des Phariseers ist ausgespielt; der Alp, welcher mindestens sieben Jahre lang auf der Brust der Berliner Bürgerschaft gelastet hat, ist abgeschüttelt. „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher; sie haben jetzt das Ansehen des hochfahrenden Fanatikers gründlich zermalmte.

Budapest, 16. Juni.

Der czechische kaufmännische Verein „Mercur“ hat zum Gebrauch für den neugewählten Abgeordneten der Pilsener Handelskammer unter anderen imperativen Wünschen auch das Verlangen formulirt, daß auf den Noten der österreichisch-ungarischen Bank der Text auch in czechischer

Sprache anzubringen sei und in den Generalkath der Bank zwei Zeichen berufen werden mögen. Wir wissen nicht, welche Stellung der erwähnte Verein einnimmt und in wie weit er in der Lage ist, die Haltung der böhmischen Abgeordneten zu beeinflussen; aber wenn er wirklich, wie er vorgibt, die Wünsche „der czechischen Kaufmannswelt“ vertritt, so darf man ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er, von dem stolzen Selbstgefühl seiner Kommitenten durchdrungen, nur zu den höchsten Preisen arbeitet. Mit kleinem Profit kann sich „Mercur“ nicht zufrieden geben, und wenn er sich überhaupt in ein Geschäft einläßt, so kann er's partout nicht anders thun, als wenn das böhmische Staatsrecht auf den Banknoten kodifizirt wird. Auch sonst scheint der Verein schwer traktabel zu sein; er will nämlich das Böllbüchlein mit Ungarn nur erneuern, wenn die ungarische Quote erhöht oder wenigstens — er läßt schließlich mit sich handeln — nicht vermindert wird! Unter uns gesagt, wie sehr uns auch die durch „Mercur“ vertretene czechische Kaufmannswelt imponirt, so würden wir doch von der Sache nicht weiter Notiz genommen haben, wenn das Verlangen nach dem czechischen Notentext nicht schon früher und nicht auch von politischer Seite gestellt worden wäre. Es scheint, daß die „czechische Kaufmannswelt“ nur der czechischen politischen Welt präladirt, und so kann der Forderung nicht früh genug entgegengetreten werden. Es braucht nicht ausdrücklich bewiesen zu werden, daß die Erfüllung jenes Verlangens die Einführung des Föderalismus in die Bankinstitution bedeuten würde — eine Zumuthung, zu deren Realisirung Ungarn nicht die Hand bieten darf. Die Bank ist die österreichisch-ungarische Bank, und dieser Charakter derselben würde alterirt werden, sobald sie dem czechischen Sprachprivilegium Raum gewährt. Ja, dieses Sprachprivilegium würde die Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes, einer besondern staatlichen Individualität Böhmens in sich fassen, denn nur aus diesem heraus läßt es sich überhaupt begründen. Oder soll, um solches zu paralysiren, die Note auch mit polnischem, slovenischem und italienischem Text versehen und zur Musterkarte des österreichischen Nationalitäten-Konglomerats gemacht werden? Offenbar hat das Resultat der Neuwahlen die Czechen nicht maßvoller gestimmt, und wir sind wirklich gespannt darauf, zu erfahren, wie Graf Taaffe sich in den Ausgleichsverhandlungen der Unterstützung seiner Majorität erwehren wird.

* Der Finanzminister hat in einem an sämtliche Verwaltungsausschüsse, Steuerinspektoren und Steuerämter gerichteten Erlasse zur Beseitigung vorgekommener Mißverständnisse ausgesprochen, daß nur die Bezüge der definitiv pensionirten Offiziere der gemeinsamen und der Honved-Armee der Erwerbsteuer unterliegen, während die Bezüge der zeitweilig beurlaubten Offiziere steuerfrei sind.

* Minister Trefort hat bekanntlich in seiner jüngsten Preshburger Rede die bevorstehende Einführung der fünfjährigen Mandatsdauer der Abgeordneten signalisirt, und in ähnlichem Sinne hat sich schon früher der Ministerpräsident in seiner Großwardeiner Rede ausgesprochen. Wie nun der „N. Fr. Presse“ aus Budapest geschrieben wird, hat der Ministerpräsident dieses Projekt, das ja auch schon vor zwei Jahren in Abgeordnetenkreisen auftauchte, damals nur aus dem Grunde abgelehnt, weil es unschicklich wäre, eine derartige Verfügung in der letzten Session eines Reichstages zu treffen; jetzt sei nicht zu bezweifeln, daß die fünfjährige Mandatsdauer ohne besondere Schwierigkeit Gesetz werden wird.

Generalkonvent der reformirten Kirche.

— Sitzung vom 16. Juni. —

In der heute abgehaltenen Sitzung des Generalkonventes der reformirten Kirche H. K. in Ungarn wurde der auf die Staatsubvention für reformirte Mittelschulen bezügliche Kommissionsbericht vorgelegt und verhandelt.

Der Kommissionsbericht beantragte, die Zusage des Ministers, daß er nur reformirte Professoren ernennen werde, zur Kenntniß zu nehmen; den Minister nochmals zu eruchen, daß er die Bedingung, welche die Vollstreckung der eventuellen Amtsenthebungsurtheile der konfessionellen Disziplinargerichte von der Festätigung durch den Minister abhängig macht, fallen lassen möge, weil dieses Vorgehen mit der Stellung der Gerichte nicht vereinbar wäre; endlich in Betreff des Vorgehens bei der Feststellung und Erwirkung der Staatsubvention für unterstützungsbedürftige Mittelschulen folgende Beschlüsse zu fassen:

Da das heiligste Interesse es erheischt, daß sie ihre Schulen womöglich aus eigener Kraft erhalten, sollen die Kirchendistrikte nur solche Mittelschulen für die Staatsubvention in Vorschlag bringen, die durchaus nicht im Stande sind, sich aus eigener Kraft den Ansprüchen der Gegenwart entsprechend zu organisiren und ohne Subvention nicht aufrecht erhalten werden können. Die materiellen Verhältnisse dieser Schulen werden von den Kirchendistrikten geprüft und beurtheilt. Der Generalkonvent wählt eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission, welche die von den Kirchendistrikten eingeleiteten Vermögensausweise der betreffenden Schulen prüft und dann ihre Vorschläge dem Generalkonvente unterbreitet. Mit Ermächtigung des Generalkonventes wird sich dann diese Kommission mit den Vertretern der Regierung in Berührung setzen und auf Grund der Vorschläge der Kirchendistrikte den Entwurf des auf die Staatsubvention bezüglichen Vertrages ausarbeiten; wird derselbe vom Konvent genehmigt, so schließt die hierzu ermächtigte Kommission den Vertrag mit der Regierung ab.

Hinsichtlich der ein für allemal erforderlichen Staatsunterstützung zu Investitionen an den Mittelschulen beantragt der Kommissionsbericht, daß bei der vom Ministerium ausgesprochenen Bereitwilligkeit, in die Verhandlung dieser Frage einzutreten, der Generalkonvent die Kirchendistrikte auffordern möge, die Bedürfnisse der Mittelschulen nach dieser Richtung zu erheben und ihre Berichte an die erwähnte Minister-Kommission einzusenden. Diese Kommission wird die Berichte prüfen und ihre Gutachten dem Generalkonvente vorlegen, welcher dann die Gelegenheit dem Ministerium unterbreiten wird.

Ueber diesen Bericht entspann sich eine längere Debatte. Zunächst wies Stephan Feszes darauf hin, daß der Kirchendistrikt diesseits der Theiß die Staatsubvention nur dann für annehmbar halte, wenn die Autonomie der Kirche unverfehrt bliebe. Da aber die vom Minister mit Berufung auf das Mittelschulgesetz gestellten Bedingungen die Autonomie der Kirche antasteten und der Kommissionsbericht diesem Eingriffe zustimmte, reichte der Redner den schriftlichen Gegenantrag ein, daß die Kirche die Staatsubvention nicht in Anspruch nehmen möge. Dieser Antrag wurde von Ludwig Mocsary und Sütö unterstützt, während Andreas György, Emerich Balogh, sowie die Bischöfe Dominik Szaj und Valentin Kevés nachwiesen, daß die Autonomie der Kirche durch die Zustimmung des Ministers und durch den Kommissionsbericht keineswegs angetastet werde.

Bei der Abstimmung erhob sich die Majorität für die Annahme des Kommissionsberichts. — Die Spezialberatung führte nach längerer Diskussion zu dem Resultate, daß der Text der Kommissionsanträge ohne Aenderung angenommen wurde. — Schluß der Sitzung gegen halb drei Uhr. Die Verhandlungen des Konventes werden morgen fortgesetzt.

Die staatsrechtliche Kommission wird dem Generalkonvente in Betreff der Vertretung der reformirten Kirche im Magnatenhause den folgenden Antrag unterbreiten:

Der Konvent beschließt, daß er — da er weder jenen Theil des vom Distrikte diesseits der Theiß

seiner reizvollsten Werke geschaffen. Der magische Glanz des Mondes, die Wellenschwingung der Luft, die halbverschwommenen Umrisse der Gegenstände, dabei die frappirende Perspektive regen immer von Neuem zur Bewunderung an. Dabei ist trotz der ahnungsvollen Stimmung, welche sich über das Bild breitet, nichts von jener krankhaften romantischen mondbeleglänzten Zauberacht zu merken, die einst von der Dichtung in das Reich der Malerei übergegangen war. Einige mit bekannter und längst anerkannter Trefflichkeit gemalte Seebilder von Th. Weber reihen sich würdig jenen Nordlandschaften an.

Wollte man die Werke derselben Gattung weiter verfolgen, so müßte man von den österreichischen Landschaftlern sprechen, die ebenfalls in stattlicher Anzahl und mit hervorragenden Werken vertreten sind. Ihnen bietet natürlich die herrliche Alpenwelt ihrer Heimath die besten Vorwürfe und man muß gestehen, daß sie den dort verborgenen künstlerischen Schatz auch wirklich zu heben wissen. Man betrachte nur die von Professor Ed. Lichtenfels ausgestellte Alpenlandschaft, die mit markiger Kraft und doch voll Poesie die Schönheit jener Gebirgswelt zeigt; man beobachte, wie der Künstler die imposante Natur dieser Landschaft wiederzugeben weiß; man nehme zu diesem Gemälde voll ernster Majestät das bereits erwähnte Landschaftsbild von Robert Kuf „Gegend von Meran“, wo sich der sonnenfreundige Süden des Alpenlandes offenbart, und man wird gern anerkennen, daß diese beiden Meister die Vertreter einer der besten Traditionen folgenden Kunst seien. Um das schon zu ausführlich gerathene Kapitel von den Landschaften zu schließen, müssen wir hier noch zwei venetianische Bilder von Ludwig Dill erwähnen, der mit seltener Bravour die Lagunen zu malen versteht und dessen Gemälde

„Das Lagunendorf“ wahrscheinlich für das Nationalmuseum angekauft werden wird.

Von der piece de resistance der ganzen Ausstellung, von Makart's „Frühling“, haben wir bereits in unserem Eingang erwähnten ersten Artikel gesprochen. Je öfter man die große „Skizze“, der zur Vollendung nur noch einige glückliche Arbeitsstunden fehlten, betrachtet, desto liebenswürdiger wird der Eindruck, den sie ausübt, desto leichter vergessen wir vor den zahlreichen Schönheiten die Schwächen des Werkes. Man sieht, es war ein reicher Mann, der mit vollen Händen seine künstlerischen Gaben austreute. Rechts und links von dieser Rieseneinwand hängen zwei Niesenporträts, deren Umfang aber größer ist, als der innere künstlerische Werth. Es sind zwei Reiterbildnisse: „Graf Rüdiger Starhemberg“ und „Karl von Votbringen“, die zur Jubiläumsfeier des Entsatzes Wiens von den Türken gemalt wurden und dem Schöpfer Rudolf C. Huber das Zeugniß trefflicher Technik ausstellen, großen monumentalen Anforderungen aber nicht genügen. Zwei mit ebenso viel Kraft, wie leichter Eleganz gemalte, dekorativ prächtig angeordnete Bildnisse hat Alois Schram ausgestellt. Das eine zeigt in stilvoller Umgebung die Schauspielerinnen Irma Wilborn, die an der hiesigen deutschen Bühne einige Vorstellungen gegeben hat, das andere den Fürsten Friedrich von Liechtenstein, dessen Porträt der König selbst als sprechend teur bezeichnet hat. Den Wiener Künstlern hat sich auch unser junger Landsmann Adolf Dirschl angeschlossen, dessen „Fest in Rom“ von gründlichem Studium und echt malerischer Auffassung Zeugniß gibt.

Von den Meistern des Auslandes ist A. Stevens mit einem poetisch zarten Bilde „Schwär-

merei“, Jean Portael's mit der hübschen Genre-scene „Vor dem Maskenball“, Mathias Schmid, der mit glücklichem Erfolge in den Fußstapfen Defregger's wandelt, mit einer humoristischen „Schelmerlei“ vertreten. Mit Vergnügen wird man einen Moment vor Ferdinand Keller's „Scheherzade“ verweilen, die den Zauber von „Tausend und eine Nacht“ wiederpiegeln soll; Leon Abrh's „Manen vorpoilen“ und „Bett“ zeigen die Feinheiten der Kleinmeister, während sein auf graufige Wirkung berechnetes Gemälde „Der Dichter Gilbert im Spital Hotel-Dieu“ uns gar zu düster und ohne malerischen Reiz scheint. Und nun könnten wir diese Bilderrevue schließen, müßten wir nicht mit einigen Worten auch der ungarischen Maler gedenken, deren Werke in der „internationalen“ Ausstellung Unterkunft gefunden haben. An erster Stelle wollen wir Alexander Wagner's „Debreziner Gestüt“ nennen, das bekanntlich im ungarischen Kunstpavillon keinen Platz erhielt, weil der Künstler aufgehört hat, ungarischer Staatsbürger zu sein. Wer das mit frischer Kraft und vielem Studium gemalte Bild sieht, bedauert, daß es nicht in der Kunststheilung der Landes-Ausstellung sich befindet, der es nur zum Vortheil gereicht hätte. Michael Zichy's „Moderne Sirene“, mit deren greller Farbengebung und abschreckenden Manier wir uns nicht sehr befreunden können, ist doch durch die Genialität der Zeichnung höchst bemerkenswerth. Alle anderen Bilder ungarischer Maler haben in dieser internationalen Ausstellung wohl kaum etwas zu suchen. Sie mögen in der Ausführung noch so trefflich sein, hier haben sie kein Recht zu erscheinen; als bloßes Füllsel, dazu bestimmt, die leeren Räume an den Wänden zu bedecken, wollen die Maler sie doch kaum betrachtet wissen.

Dr. S. S.

gestellten Antrages, welcher die Teilnahme der Oberwärtner der Distrikte an den Beratungen der Magnatentafel bis zur Entscheidung der Synode in Schwebelassen will, noch auch jenen Teil, welcher anordnet, daß die Ausübung dieses Rechtes den Häuptern des genannten Distriktes nicht gestattet werde, als im allgemeinen Interesse der Kirche stehend erachtet, und der Distrikt überdies nicht berechtigt war, die Teilnahme seiner Oberwärtner zu verbieten — in dieser Beziehung keine weitere Verfügung für notwendig hält. Auch hält sich der Konvent nicht für befugt, die nötigen Schritte zur Einberufung einer außerordentlichen Synode einzuleiten, weil die in §. 90 der Synodal-Gesetze festgestellten Bedingungen zur Abhaltung einer außerordentlichen Synode nicht obwalten.

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 16. Juni.

*** Verhinderung des Zwischenhandels.** Wie das Marktdirektorat berichtet, kommen mit den Passagier-Dampfschiffen, die täglich von 8—9 Uhr hier anlangen, auch zahlreiche Obstverkäuferinnen an, welche von den hiesigen Händlerinnen schon am Steg bestirmt und durch Gewalt verhindert werden, ihre Waaren auf den Platz zu bringen; in dem Tumulte werden den fremden Verkäuferinnen, die auf dem Rücken mit Obst gefüllte Butten tragen, häufig die Handföhrer mitgerissen u. dgl.; ferner wird durch den gewaltsamen Andrang der Händlerinnen der ganze Verkehr am Landungsstege gehemmt. Da die verbotene Vertreibung dieser Händlerinnen seitens des Marktdirektorats wegen Mangel an Organen immer erfolglos bleibt, so wurde nun die Oberstadthauptmannschaft eruchtet, täglich eine entsprechende Anzahl Polizeioorgane an den Landungsplatz zu dirigieren, um diesen von den Händlerinnen zu reinigen, damit die fremden Verkäuferinnen im Interesse des konsumierenden Publikums auf dem Plage postiert werden können.

*** Verbrennung von Kadavern.** Auf dem neuen Angerplatze nächst dem alten Wettrennplatze müssen die Thierärzte noch immer in einer Holzhütte und unter freiem Himmel die verschiedenen Thier-Kadaver obduzieren, welche dann ganz einfach eingegraben werden, so daß sich dort bereits dieselben sanitätswidrigen Uebelstände zeigen, wie früher auf dem Terrain des alten Angerplatzes. Das Oberphysisch ist nun mit der Ausarbeitung des Statuts betreffs der Verbrennung der Kadaver beschäftigt. Ob die diesbezügliche Manipulation in eigener Regie betrieben oder verpachtet werden soll, wird erst nach erfolgter Vorlage der Kostenüberschläge und des Statutenentwurfes bestimmt werden.

*** Vereinfachung der Versorgung von Lebensmitteln** für das neue Spital an der Uellöerstraße auf einzelne Artikel oder für den ganzen Bedarf wurde der Konkurs für den 30. d. ausgeschrieben.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 16. Juni.

*** Unsere heutige Beilage** enthält: „Unsere „Ausstellungs-Beilage“, die „Feuilleton-Beilage“, Fremdenliste und Inserate.

*** Wetterbericht.** Die heitere und heiße Witterung hielt auch heute an; das Thermometer zeigte Morgens 16 Grad Reaumur, Nachmittags 25 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen. Ein Gebiet hohen Luftdruckes (763—765) ist im südöstlichen, ein anderes (763) im nordöstlichen Teile des Kontinents. Die Depression (756—757) erstreckt sich vom westlichen Rußland bis nach Ungarn. In Ungarn hat bei südöstlichen und nordwestlichen mäßigen Winden die Wärme noch etwas zugenommen, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist ruhig, heiter, sehr warm. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei Tage heiteres, warmes, bei Nacht bewölkttes Wetter, hier und da mit Regen und Gewitter, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr durchwegs heiteres Wetter. Niederschläge wurden in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 1.

*** Ernennungen.** Joseph Kramer, dirigierender Lehrer an der Bürgerschule zu Kismarton, und Michael Baross, ord. Lehrer an der Bürgerschule zu Pappas, definitiv; Paul Schmid zum Steueramts-Kontrollor I. Klasse in Debenturg; Johann Ludwig zum Kanzlisten bei der Kreisämter Staatsanwaltschaft.

*** Verleihung.** Der König hat dem Amtsdienere im Ministerium des Innern, Norbert Probst, für vieljährige treue und eifrige Dienste das silberne Verdienstkreuz verliehen.

*** Ueber die Krankheit des Prinzen Friedrich** erfährt man Folgendes:

Der Prinz war vor wenigen Wochen von Marienbad, mit dem Kuverfolg zufrieden und anscheinend wohl, zurückgekehrt und hatte in dem Jagdschloß Glienecke bei Potsdam Wohnung genommen. Samstag Abends hatte er in besserer Laune eine kleine Herrengesellschaft zu sich geladen. Sonntag Morgens um 3 Uhr wachte er auf, fühlte sich sehr schwach und konnte nur noch nach dem Diener läuten. Bald darauf verlor er das Bewußtsein und erwachte später unter Lähmung der rechten Seite und der Sprache. Die Ärzte konstatierten einen Schlaganfall. Tagsüber trat im Befinden des Prinzen eine Besserung ein. Die Ärzte hofften daher, das Leben des Prinzen zu erhalten. Die Nacht war ruhig, und es hatte den Anschein, als ob das Befinden des Kranken sich gehessert hätte. Der Tod trat gestern um 10 Uhr 15 Minuten schmerzlos ein. Am Sterbebette befanden sich die Gemahlin des Prinzen und der jugendliche Sohn Prinz Friedrich Leopold, der aus Bonn telegraphisch nach Berlin berufen wurde. In der Stadt verbreitete sich die Trauerkunde, als letzterer Mittags im offenen Wagen zur persönlichen Meldung von dem Trauerfalle beim Kaiser vorfuhr; die Nachricht erregte allgemeine Teilnahme. Die öffentlichen Gebäude hielten sofort Trauerflagen auf. Die Blätter rühmen in dem Bestorbenen den Eroberer von Mexiko, den Helden und Mitbegründer des deutschen Reiches. Der Kaiser verabschiedete am Donnerstag angelegte Reise nach Ems und begibt sich zunächst nach Babelsberg.

*** Kaiserin Charlotte.** Die Witwe des Kaisers Maximilian feierte, wie aus Brüssel gemeldet wird, am 8. d. ihren fünfundsiebzigsten Geburtstag. Kaiserin Charlotte erfreut sich einer prächtigen Gesundheit und hat ein sehr stattliches Emblempoint. Ihre früher so nachtschwarzen Haare beginnen an den Schläfen stark zu ergrauen; der Geisteszustand der hohen Frau ist unverändert; das einzige Wesen, dem es zuweilen gelingt, sie aus ihrer Erstarrung zu reißen, ist Königin Henriette von Belgien; doch hat auch die Letztere ihre Besuche sehr eingeschränkt, da die Ärzte den apathischen Halbschlaf, in welchem sich Kaiserin Charlotte befindet, jeder Aufregung vorziehen. Die Geburtstagsbesuche nahm die hohe Frau ohne irgend welche Freude entgegen, sie schien augenscheinlich nicht zu verstehen, zu welcher Gelegenheit ihr dieselben dargebracht wurden.

*** Trauung.** In der Universitätskirche fand heute die Trauung des Grundbesizers Roltán Racsóvics mit Fräulein Irma Siklósy, Tochter des Primararztes Dr. Julius Siklósy, statt. Der Trauung wohnten unter Anderem Oberstaatsanwalt Alexander Rozma und die Abgeordneten Alexander Hegedüs und Emerich Viji bei.

*** Eine Schwimmschule in der Cloture.** Die „National-Schwimmschule“ wurde — wie man uns mittheilt — heute Abends um 8 Uhr plötzlich abgebrochen, und die Badegäste konnten sich erst entfernen, nachdem sie sich einer Leibesvisitation unterzogen. Die Ursache dieser Maßnahmen war, daß einem Beamten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft aus Wien, Namens Eduard Lang, während des Badens aus der Kabine der ganze Kug, 40 fl. in Baarem, eine goldene Remontoir-Uhr und eine Anweisung auf 2000 fl. gestohlen wurden. Es hieß ferner, daß auch ein größerer Gelddbetrag — angeblich 3000 fl. — abhanden gekommen wäre. Die etwas ungewohnte Maßnahme verursachte am Rudolfsquai einen riesigen Aufstand mit polizeilicher Intervention u. Schließlich, d. h. nach einer guten Viertelstunde, stellte sich heraus, daß Herr Lang einfach die Kabine verwechselt hatte und daß absolut nichts abhanden gekommen sei. Selbstverständlich wurde die „Cloture“ der Schwimmschule sofort aufgehoben.

*** Zum Tode des Admirals Courbet** wird aus Paris berichtet:

Die Trauernachricht vom Tode des Admirals Courbet, die so unerwartet eintraf, rief allgemeine Teilnahme und Bestürzung sowohl in den Kreisen der Kammer, als auch in der Pariser Bevölkerung hervor. Fast alle Blätter erschienen mit Trauerand und bringen Artikel. Die Nachricht traf zuerst an die Familie des Admirals ein und dann bei dem Marineminister und Kriegsminister. Beide begaben sich sofort zu Freycinet und von da zu dem Präsidenten der Republik, der gegen seine Gemohnheit sich im höchsten Grade ergriffen zeigte und seiner Bewegung in lauten Worten Ausdruck gab. Der Ministerrath beschloß, der Kammer in feierlicher Form von dem Tode Courbet's Kenntnis zu geben. In Abgeordnetenkreisen herrscht einmüthige Trauer und tiefgefühlter Schmerz über diesen Verlust. Als Admiral Galiber in der Kammer erschien, wurde er umringt und befragt, konnte aber nur daran erinnern, daß Courbet schon vor Monaten seine Enthebung begehrt, da er sehr ermüdet war. In den letzten Tagen hatte sich das Leberleiden des Admirals derart verschlimmert, daß an eine Heilung nicht mehr zu denken war. Die Sitzung der Kammer nahm einen höchst feierlichen Verlauf. Es ist voranzuziehen, daß die Oppositionsblätter aller Nuancen die Konfuz-Expedition und die frühere Regierung für diesen Verlust, der auch bei den Wahlen eine Rolle spielen wird, verantwortlich machen werden. Für den Augenblick verlangen sie die Ueberführung der Leiche Courbet's nach Frankreich, ein nationales Begräbniß und die Beisetzung im Pantheon.

*** Schulnachrichten.** In der Lehranstalt des Frauen-Bildungsvereins haben die Prüfungen am Samstag begonnen und werden am 24. d. beendet. Der Prüfung wohnten u. A. Ministerialrath Paul Gönczy, Prof. Pfarrer Bogiich, Bischof Karl Szász, Prof. Julius Raug als Schulführer u. c. bei. Die verständigsten Antworten der Zöglinge gaben einen ehrenvollen Beweis von der Tüchtigkeit der Anstalt. — In den, durch den Landes-Industrieverein in Budapest ins Leben gerufenen sämtlichen Gewerbeschulen werden die Schulprüfungen an folgenden Tagen gehalten werden: In der Tabaner Gewerbeschule (1. Bezirk): Mittwoch, den 24. d., Abends zwischen halb 8—9 Uhr (Elementarschulgebäude nächst dem Hirschenplatze). In der Wasserfäbriker Gewerbeschule (2. Bezirk): Sonntag, den 28. d., Vormittags zwischen 9—12 Uhr (Oberrealschulgebäude). In der Gewerbeschule in der inneren Stadt (4. Bezirk): Sonntag, den 21. d., Vormittags zwischen 8—12 Uhr (Strickerstraße, Elementar-Schulgebäude). In der Josephstädter Gewerbeschule (8. Bezirk): Freitag, den 26. d., Abends zwischen halb 8—9 Uhr (Elementarschulgebäude in der Stationsstraße). In der Franzstädter Gewerbeschule (9. Bezirk): Montag, den 22. d., Abends zwischen halb 8—9 Uhr (Elementarschule am Batácsplatz).

*** Todesfall.** Am 15. d. ist in Budapest die 66jährige Gutsbefizerin Marie Rocsaházy-Maményi gestorben. Das Leichenbegängniß findet am 17. d., um halb 5 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Pfeisergasse Nr. 5, statt.

*** Theatergäste aus Amerika.** Aus Prag wird unter dem gestrigen Datum gemeldet:

Mit einem Separatzuge der Staatsbahn langten heute um 6 Uhr Abends 160 czechische Theatergäste aus Amerika hier an. Von Vodenbach ab hatten sich den Theatergästen so zahlreiche, aus Prag entgegengefahrne oder unterwegs eingestiegene Gäste angeschlossen, daß der Extrazug über 1300 Passagiere brachte, welche auf dem überfüllten Staatsbahnhofe mit tümmlichen Slava- und Mazdar-Musen empfangen wurden. Innerhalb eines geradezu beängstigenden Gedränges begrüßte der Bürgermeister Czerny an der Spitze des Stadtrathes die amerikanischen Gäste auf heimathlichem Boden, worauf Olivierius aus Chicago für den überaus herzlichen Empfang dankte. Unter Slava- und Mazdar-Musen, sowie unter den Klängen nationaler Lieder, darunter insbesondere „Kde domov muj“ und „Hej slovane“, rangirte sich sodann der Zug. Vom Bahnhofe ab durch die Hypnergasse und über den Graben bildeten czechisch-nationale Vereine mit ihren Fahnen Spalier und bis zum Nationaltheater hinab standen Laufende, welche die vorüberfahrenden Theatergäste stürmisch begrüßten. Für die Theatergäste hatten die czechischen Parteigenossen aus Prag und Umgebung 90 Privat-Equipagen zur Verfügung gestellt. Vor dem mit nationalen und Reichsfarben reich geschmückten Nationaltheater löste sich der Zug auf und die amerikanischen Gäste fuhrten nach ihren Privatwohnungen. Anlässlich der Ankunft der amerikanischen Gäste waren nebst dem Altstädter Rathhause sämtliche Komunalgebäude, sowie zahlreiche Privathäuser festlich beflaggt. Abends findet ein festlicher Empfang in der czechischen Bürger-Resource und morgen eine Festvorstellung im Nationaltheater statt.

*** Beim diesjährigen stenographischen Wett-schreiben** an der Budapest Handelsakademie wurden die folgenden Schüler mit Preisen ausgezeichnet: aus der Reihe der Fortgeschrittenen erhielten Samuel Desti ein Zwanzig-Francstück, Moriz Schwarz einen Dufaten und Max Alan einen Silberthaler; aus der Reihe der Anfänger Samuel Nusch einen Dufaten, Joseph Epstein und Max Angenstein je ein Zehn-Francstück, Béla Schlegler und Ernst Hornbánsky je einen Silberthaler. Die obigen Prämien wurden, wie bisher alljährlich, vom Reichstags-Stenographen und Revisor Gustav Bárdorj gewidmet, dem der stenographische Unterricht an dieser Anstalt seit mehr als einem Dezennium anvertraut ist. Dem Wett-schreiben wohnte auch der Chef des reichstädtischen Stenographenbureaus, Adolf Fenyei, bei.

*** Mordattentat in einem Kloster.** Im Minoriten-Kloster zu Maros-Vásárhely — so wird dem „Bud. Hirl.“ von dort geschrieben — wurde am 13. d., Abends um 9 Uhr, auf den Prior P. Dionys Csáky, als derselbe das Treppenhaus passirte, ein Mordattentat verübt. Der Thäter, ein Laienbruder des Klosters, lauerte daselbst dem Prior auf und feuerte zwei Schüsse gegen ihn ab; eine Kugel drang dem Prior in den Hals, die andere in die Stirne und der also Verwundete stürzte bluttriefend zusammen. Der Arzt, Dr. Julius Fischer, den man sofort herbeirief, entfernte alsogleich die Geschosse aus den Wunden und konstatierte, daß die Verletzungen nicht gefährlicher Art seien. Der Attentäter wurde verhaftet; er gesteht die vorgefaßte Absicht, den Prior zu tödten, verjagt aber jede Auskunft über die Beweggründe seiner That.

*** Ein vermißter Sparkassen-Direktor.** Aus Neuhäusel wird dem „E.-S.“ unterm Gestrigen berichtet: In der hiesigen Spar- und Kreditanstalt ist eine Defraudation begangen worden; entdeckt wurde dieselbe in der Weise, daß die Briefe, die an den Direktor der Anstalt, Leo Neuhäusel, nach dem Badeorte gesendet worden sind, wohin derselbe Mitte Mai angeblich gereist war, als unbestellbar zurückkamen. Man ahnte in Folge dessen Böses und suchte an, die Bücher zu revidiren. Die Revision ist noch im Zuge, doch ist es schon sicher, daß ein Theil des Aktienkapitals abgängig ist. Die Direktion bereitet ein Arrangement vor und ist bemüht, die Anstalt zu erhalten.

*** Großer Brand.** Die Stadt Leutschau wurde, wie uns von dort geschrieben wird, am 14. d. von einem schrecklichen Unglücksfalle heimgesucht. Um 4 Uhr Nachmittags entstand nämlich aus unverzeihlicher Nachlässigkeit im Hause des Schmiedemeisters Böhm ein Schadenfeuer, das rasch um sich griff und den ganzen südwestlichen Theil der Stadt einäscherte. Dem verderbenden Elemente sind 150 Wohnhäuser, eine Anzahl von Nebengebäuden und leider auch sechs Menschenleben zum Opfer gefallen, während acht Personen, an deren Aufkommen gezweifelt wird, schwer verbrannt in den Spitalern darniederliegen. Am meisten wurde leider die ärmere Volksklasse heimgesucht, der weder ein Strohhalm, noch ein Bißchen Brod übrig blieb. Der Jammer, das Elend, die Verzweiflung sind sehr groß! Zeitlich Früh wurde die Unglücksstätte von dem Bischof Csáky, welcher sofort 500 fl. spendete, und auch Obergespan Graf Csáky in Augenschein genommen. Hoffentlich werden Komitat und Stadtkommune Alles aufbieten, um das Elend wenigstens momentan zu lindern.

*** Sommerfest.** Zu Gunsten des hauptstädtischen Rettungshauses findet am 20. d. in der Káfosalotauer Parkrestauration eine mit Dilettanten-Vorstellung verbundene Tanzunterhaltung statt.

*** Das Stubenmädchen der Königin.** Vor ungefähr einer Woche kam ein sehr elegant gekleidetes, hübsches Mädchen von ungefähr fünfundsiebzig Jahren in die Puzwaarenhandlung des Frederic Gorring in London. Das Mädchen machte kleine Einkäufe und schaute neugierig auf einen zweiten Kommiss der Handlung, welcher einer vornehmen Dame Spizenschleier zeigte, einer anderen ein altes spanisches Gewebe, für das er dreihundert Gulden verlangte, vorlegte. Als sich die Dame entfernte und der Kommiss die Sachen weg-räumen wollte, fehlte der erwähnte Schleier und es stieg der Verdacht auf, daß das Mädchen denselben gestohlen haben könne. Der Kaufmann ließ einen Konstabler kommen, das Mädchen, welches jede Aussage über ihre Person verweigerte, ward auf die Polizei gebracht und bei der Untersuchung der Schleier bei ihr gefunden. Man behielt sie in Haft. Am nächsten Tage erstattete die Palastauffseherin der Königin bei der Polizei die Anzeige, daß ein äußerst Liebes und braves Mädchen, welches seit vierzehn Jahren im Dienste der Königin steht, spurlos verschwun-

den sei. Zum Erstaunen Aller entpuppte sich die ge- suchte treue Dienerin in der Diebin. Man berichtete über den Fall der Königin und da die hohe Frau die Mei- nung aussprach, das Mädchen könne nur in Geistes- abwesenheit gehandelt haben, erlegte die Palastaufseherin für dasselbe eine Kaution von viertausend Gulden, worauf man sie aus der Haft entließ.

* **Selbstmord.** Aus Wien wird uns, ohne Unterschrift des Aufgebers der Depesche, telegraphisch berichtet: Der gewesene Buchhalter der Sonogy-Kapo- värer Bank, Leopold Heisler, ist von Amerika in Wien eingetroffen, um sich selbst der Strafbehörde zur Verfügung zu stellen und um gegen seine steckbriefliche Verfolgung, sowie gegen die Beschuldigung Einsprache zu erheben, daß er bei der obigen Bank eine sträfliche Handlung begangen habe.

* **Die Cholera in Spanien.** Eine Madrider Depesche unserer jüngsten Nummer berichtet über die Ausbreitung, welche die Cholera in Spanien findet und konstatiert, daß 80 Prozent der von der Epidemie Er- griffenen starben.

In Spanien selbst wird die Lage sehr ernst aufge- faßt. In Madrid ist eine förmliche Panik ausgebrochen; viele Hunderte der wohlhabenderen Familien sind über Hals und Kopf abgereist; seit einigen Tagen werden auf der Nordbahn zwei Expreszüge, statt des bisherigen einen, ab- gelassen, um dem Andrang der Reisenden zu genügen. Die Universitätsvorlesungen werden abgelehrt, die Deputierten be- schlüssen nach Möglichkeit das noch zu absolvierende parla- mentarische Arbeitspensum, um thunlichst bald der Haupt- stadt den Rücken kehren zu können. Einzig das König- s-p a a r geht der Bevölkerung mit dem Beispiele des Muthes und der Besonnenheit voran, indem es, wie gemeldet, seinen Entschluß kundgethan hat, Madrid während der Dauer der Epidemie nicht verlassen zu wollen. Der Madrider Gemeinderath hat zehn Arrondissements-Komités und hundert von diesen ressortir- enden Sanitäts-Komités ins Leben gerufen, um die Ma- nahrung der Stadt in die Hand zu nehmen. Es sind ge- messene Weisungen in die Provinzen ergangen, wo es nöthig erscheint, Sanitäts-Korps zu ziehen und den In- fektionsherd zu isoliren. Von wie zweifelhaftem Werthe alle die getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen sind, das haben die Erfahrungen während der vorjährigen Epi- demie klar und deutlich gezeigt. Dennoch ist es durchaus geboten, daß nichts vernachlässigt wird, was die Cholera-Wissen- schaft an die Hand gibt.

* **Von einem wüthenden Hunde gebissen.** Vor einigen Tagen wurde auf dem Mathiasplatz im Hause Nr. 7 die zweijährige Elisabeth Deß von einem Hunde gebissen. Dieser Hund (Eigentum der Witwe Dufel) wurde in das Thierarznei-Institut gebracht, wo konstatiert wurde, daß dieser bissige Hund von der Wuthkrankheit befallen ist. Demzufolge wurde das gehässige Kind unter Aufsicht des Bezirksarztes Dr. P o h l gestellt.

* **Verloren.** In einem Straßenbahnwagen auf der Route Karlskaiserne-Bahnradbahn gerieth heute Nachmit- tags eine in einem schwarzen Handschuh befindliche zusam- mengefaltete 5 fl.-Note in Verluft. Der Verlustträger ist ein armer, kinderreicher Dürftling der ungarischen Staats- bahnen, Namens Robert B Der Funder wird gebeten, den Betrag an die genannte Adresse gelangen zu lassen.

* **Selbstmord.** Eines der schönsten Mädchen Duna- joldvárs, Tekla S y p o s, hat sich gestern mit einer Phos- phorlösung vergiftet. Das Mädchen trieb unglückliche Liebe in den Tod.

* **Eisenbahnunfall.** Von Seite des Direktoriums der österr.-ungar. Staatsbahnen-Gesellschaft erhalten wir folgende Mittheilung:

„Vor Abfahrt des Personenzuges Nr. 12 aus der Station Hódna der Kaiserthaus-Oberberger Bahn wurden in der Station U j - J o l n a mit einem aus der Richtung von Zwardon angelangenen Zuge Verschiebungen vor- genommen, welche bis zur Ankunft des Zuges in dieser Station nicht beendet waren. Eine Partie leerer Wagen verstellte auf einer Verbindungswende jenes Geleise, auf welchem der Zug Nr. 12 ein- und auszufahren hatte und verursachte eine Streifung, bei welcher die Maschine des Personenzuges nur mit einer Achse und vom leeren Wagen- zuge drei Wagen entgleiten und beschädigt wurden. Verletzungen von Passagieren und Bediensteten sind nicht zu verzeichnen.“

* **Verhaftung einer Taschendiebin.** Die Po- lizeibehörde hat dieser Tage ein gefährliches Mitglied der reisenden Taschendiebe in der Person der Frau Anna G r o ß eruiert und verhaftet. Die Polizeikor- respondenz meldet hierüber Folgendes:

Anna Groß galt bisher als eine ehrsame Geschäfts- frau, war aber in Wirklichkeit — wie dies anlässlich der bei ihr vorgenommenen Hausdurchsuchung konstatiert wurde — das Haupt einer aus vier Mitgliedern bestehenden Bande reisender Taschendiebe. Anna Groß gab denselben Geld zu ihren Reisen auf die Jahrmärkte in die Provinz oder in's Ausland, intervenirte, wenn irgend ein Mitglied der Bande verhaftet wurde und verhalf sie auch mit Quartier, Kleidung und mit Kost, wenn es ihnen schlecht ging. Welch' großen Kredit die Taschendiebe bei Anna Groß besaßen, erhellt aus der Thatfache, daß Taschendiebe, welche seit Jahren keinen anständigen Erwerbzweig nachweisen können, der Frau Beträge von 30—160, ja, 200—1030 Gulden schulden. Ein Mitglied der Bande wurde im Monate März d. J. in Berlin bei einem Diebstahle erappt und zu einer zweijährigen Kerkerstrafe verurtheilt; drei weitere Mitglieder har- ren im „Fortuna“-Gebäude der Veendigung der Vorunter- suchung, während Anna G r o ß selbst heute dem Staats- anwalt übergeben wird. Aus den bei Anna Groß faßirten Briefen geht hervor, daß dieselbe auch mit polnischen und russischen Dieben in Verbindung stand und wird die wei- tere Untersuchung auch in dieser Richtung gepflogen.

* **Polizeinachrichten.** Der 30jährige unverheirathete Kellner Ludwig H e g e r sprang gestern Abends von dem Zollamtsquai in Selbstmörderischer Absicht in die Donau, wurde jedoch von Schiffen lebend aus den Fluthen gezogen. Ins Spital überführt, gab er Erwerbslosigkeit als Ursache seiner That an. — Der 28jährige Schlossergeselle Samuel U b i n s k y tam gestern in der Schlichtschen Fabrik einem Dampfhammer zu nahe und wurde von dem-

selben am Kopf derart getroffen, daß der bedauernswerthe Arbeiter schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte. — Der Tagelöhner Andreas P r i s n i k hat heute in der Humayer'schen Ziegelei eine lebensgefährliche Verletzung erlitten.

* **Mißglückte Fahrt eines lenkbaren Luft- schiffes.** Die Geschichte des lenkbaren Luftschiffes ist am Sonntag zu Be- lin wieder um ein verfehltes Experi- ment bereichert worden. Herr Maximilian W o l f hatte die Probefahrt seines Ballons „Wels“ angekündigt, die auf der Velocipedebahn an der Brückenallee erfolgen sollte. Wie gewöhnlich bei derartigen Veranstaltungen, stellten sich zunächst alle möglichen kleinen Widerwärtig- keiten ein, so daß die Füllung sich verzögerte. Zudem erwies sich der Ballon als überaus undicht. Nur fort- währendes Nachströmen von Gas vermochte ihn prall zu erhalten; sobald das Gas abgestellt wurde, klappte er sichtlich zusammen. Der größte Fehler aber be- steht in der totalen Verrechnung bezüglich der stati- schen Verhältnisse des Luftschiffes. Die sehr zahl- reiche Zuschauermenge, welche bereits die auf dem durchaus schattenlosen, staubigen Rennplatz doppelt empfindliche sengende Gluth des Tages während des Rennens mit müßterhafter Ausdauer ertragen hatte, verlor auch nachher erst nach stundenlangem Harren die Geduld, als jede Hoffnung auf Gelingen des Versuches geschwunden war. Erst dann machte sich das Miß- behagen in immerhin vereinzeltm Pfeifen und Johlen Luft und der Platz entleerte sich langsam. Der Motor, der den Ballon treiben sollte, ein kleiner, kompender, mit Spiritus heizbarer Dampfapparat von circa zwei Pferdekraft, hatte während der ganzen Zeit unter Dampf gestanden. Jetzt wurde sein Kessel abgelassen und pffiff auch seinerseits die unbeabsichtigte Kritik über die Probe- fahrt des unglücklichen „Wels“.

Von der Landesausstellung.

* **Der Besuch der Ausstellung.** Gestern, am 15. Juni, wurde die Ausstellung — die Besucher von Per- manenzkarten nicht miteingerechnet — von 7622 Personen besucht. Davon waren verkehrt: mit 50 fr.-Karten 4787, mit 20 fr.-Abendkarten 1357, mit 20 fr.-Arbeiter- und Schülerkarten 1190, mit 20 fr.-Militärkarten 198, mit Tages-Freikarten 90.

* **Neue Fahrpreis-Ermäßigungen.** Die Direk- tion der ungarischen Staatsbahnen hat gestern beschlos- sen, vom nächsten Monat angefangen Reisenden, die nach Budapest zur Besichtigung der Ausstellung fahren, die folgenden Fahrpreis-Ermäßigungen einzuräumen: Auf Stationen, welche höchstens 100 Kilometer entfernt von Budapest liegen, so daß man an einem Tage bequem von dort nach Budapest und des Abends von da wieder zurückreisen kann, werden für jene Züge, welche spätestens um 10 Uhr Vormittags in Budapest eintreffen und spätestens um 6 Uhr Abends von Buda- pest wieder abgehen, täglich um fünfzig Prozent ermäßigt die Fahrkarten zweiter und dritter Wagenklasse verabsolgt, zu welchen die Reisenden aber auch eine Eintrittskarte für die Aus- stellung zu lösen verpflichtet sind. Auf Stationen, die in größerer Entfernung von Budapest liegen, werden in ö c h e n t l i c h z w e i m a l, an den Tagen, an welchen bisher die 33prozentige Ermäßigung stattfand, ebenfalls um fünfzig Prozent ermäßigt die Billets ausgesetzt, zu welchen aber, wie bisher, ein Loß und eine Eintrittskarte zu lösen ist. Reisegesell- schaften von 100 Personen können an beliebigen Tagen die 50prozentige Ermäßigung, solche von 200 Personen dieselbe Ermäßigung und einen Separatzug in Anspruch nehmen. Dem Vernehmen nach werden die meisten un- garischen Bahnen diese Begünstigungen auch auf ihren Linien einführen.

* **Zum Besuche des nieder-österreichischen Ge- werbevereins.** Zwei Beamte des genannten Vereins, die Herren Syllaba und Schweinburg, sind heute behufs „Quartiermachung“ hier eingetroffen. Jene Mitglieder des allgemeinen Industrievereins, welche an den Banketen am Freitag und Samstag theilnehmen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens Donnerstag Mittag in der Vereins- kanzlei (Neuweltgasse Nr. 14) zu melden. Die Wiener Expedition zählt ungefähr 240 Mitglieder, darunter der Vereinspräsident (und gewesene Minister) B a n h a n s, die Vizepräsidenten Matkó und Happla, Hofrath F. W. Erner, der bekannte Kunstschlosser Albert Wibe, die Wie- ner Industriellen Ernest Wöschan, August Klein, Karl Drößler, Joseph und Franz Rohrböck, Joseph Thonet, Joseph Wünsche etc.

* **Landeskongreß der Provinzredakteure.** Der Redakteur des „Somogy“, Stephan K o b o z, ladet die Redakteure der Provinzblätter zu einem in Budapest abzuhaltenden Landeskongresse ein, auf welchem die Uebelstände der Provinzjournalistik besprochen und Mittel zur Abhilfe gesucht werden sollen. Er ersucht die be- treffenden Redakteure, die Idee des Kongresses im Prin- zip zu acceptiren und hievon ihn, den Einberufer, bald- möglichst zu verständigen, damit der Termin des Kon- gresses festgestellt werden könne.

Vereinsnachrichten.

(Der Verein der ungarisch-krasson- slawonischen Postmeister) hielt heute unter Vorsitz Johann Hor- v á t h's eine ordentliche Generalversammlung. Der Präsi- dent warf einen kurzen Rückblick auf die bisherige Thätig- keit des Vereins, und sagte, wenn derselbe keine größeren Resultate aufzuweisen habe, so sei der Indifferentismus der Postmeister daran Schuld, da von den 4000 Postmeistern kaum 300 Mitglieder des Vereins sind. Nichtsdestoweniger sei die 3jährige Thätigkeit des Vereins keine fruchtlose gewesen, wie dies z. B. die Schaffung des Pensionsinstituts beweist. In warmen Worten gedachte schließlich Redner der Verdienste des gewesenen Präsidenten Alexander P o k o-

m á n d i. — Nachdem Vereinssekretär Karl M i t o l a den Jahresbericht verlesen, wurden Koloman S o m o g y, Edmund V e l i t s und Egidius G u l á c s y mit der Authentizirung des Protokolls der letzten Generalversamm- lung betraut. — Die Versammlung beschloß, Vertrauens- männer zu entsenden, welche Mitglieder sammeln und für den Verein Propaganda machen sollen. — Der Sekretär verlas sodann das auf die Verbesserung der Postmeister- bildung, die Einführung der Sonntagsruhe und die Anpas- sung der Telegraphendienststunden an die Poststunden be- zügliche Geheiß, welches im Wege der Generalpostdirektion dem Minister unterbreitet werden soll. — In den Kassen befinden sich 389 fl. 22 kr. in Baarem. — Es wurde be- schlossen, jene Mitglieder, die ihre Jahresbeiträge nicht zahlen, aus der Mitgliederliste zu streichen. — Otto L i p c s e y und der Wiener Postverein haben Be- grüßungstelegramme geschickt. Letzteres wurde sofort beant- wortet. — Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident Johann H o r v á t h, Vizepräsident Franz B a u e r. Ausschussmitglieder: Edmund V e l i t s, Béla K l e n n a, Rudolf S z e n k o v s k y, Theodor B u i c s, Egidius G u l á c s y, Ludwig S z e p s y, Emerich B e n e, Otto L i p c s e y. — Dem Präsidenten und Vizepräsidenten wird auf Antrag Theodor B u i c s' für ihren Eifer Dank votirt. — Der Generalversammlung folgte eine Ausschusssitzung.

(Der Unterstützungs- und Pensionsverein des ungarischen Postpersonals) hielt gestern unter Vorsitz des Generalpostdirektors Michael G e r v a y seine ordent- liche Jahres-Generalversammlung. Der zur Verlesung ge- langte Jahresbericht konstatiert das Gedeihen des Vereins. Der Kommunikationsminister hat dem Verein eine Staats- subvention von 10,000 fl. zugesichert. Das Vermögen des Vereins übersteigt jetzt 140,000 fl., die Mitgliederzahl be- trägt 1179. Der Bericht wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen. — Eine Deputation unter Führung des kön. Rathes Ludwig J o b e l wird dem Minister für die Staatsubvention danken. Die Generalversammlung wurde unter Applaus auf den Präsidenten geschlossen.

(Hilfsverein für arme kranke Kinder.) Die Statuten des unter dem Protektorate der Frau Gräfin Alexander K á r o l y i stehenden „Hilfsverein für arme kranke Kinder“ sind vom Ministerium genehmigt worden. Der Verein, der sich zur Aufgabe gestellt hat, arme krank- e Kinder, arbeitsunfähige Wöchnerinnen und Ammen zu unter- stützen, wird demnächst seine konstituierende Generalversamm- lung halten. Menschenfreunden, die sich für diese nothwen- dige und humane Institution interessieren, ertheilen bereit- willigt Auskünfte die Herren Joseph v. T a b o s y, k. k. Kammerer (Dien, 2. Bezirk, Hattugasse 8), und Prof. Dr. Joseph B á n o c s i (7. Bez., Seengergasse 22).

Theater, Kunst und Literatur.

* (Konzert.) Im Musikpavillon der Ausstellung fand gestern ein Konzert statt, welches besser besucht war, als die früheren. Der Londoner Klavier- und Orgelvirtuose Joseph T o e p p e r produzierte sich da- selbst und fand lebhaften Beifall für den brillanten Vortrag einer Reihe von Klavierstücken moderner Komponisten und für eine Studie eigener Komposition, „Eisenjagd“ betitelt, welche zur Wiederholung verlangt wurde. Fr. B i s c h i k y, eine stimmbegabte Ge- sangsleiterin der Frau M e n d l, führte sich bei dem Konzertpublikum mit einer Arie aus den „Barbarern“ von Bellini und ungarischen Liedern recht vortheil- haft ein.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Juni. (Man muß sich zu helfen wissen.) Unter der Anklage der Privat-Dokumentenfälschung stand der Geldverleiher Moriz F e l s e n b u r g vor dem Budapester Strafgericht. Der Anklage nach „korrigit“ Felsenburg die Verfallszeit eines Wechsels, den er zu prote- stiren verabsäumte. Moriz N e m e t schuldete nämlich dem Felsenburg gegen ein am 12. Februar fälliges Accept 1200 fl. Als Giranten fungirten die Gattin und der Bru- der des Schuldners auf dem Accept. Am 18. Februar ließ Felsenburg das Accept protestiren und da zeigte es sich, daß im Datum das 12. auf 17. gefälscht war. Felsenburg leug- nete, daß er die Fälschung verübt und behauptete, Nemet habe ihm das Accept, das er ihm durch einen Boten zur Präsentation vorlegen ließ, korrigit und in dieser Weise auf fünf Tage prolongirt. Nemet stellt dies entschieden in Abrede. Die Verhandlung wurde übrigens entfallen.

— (Ein mysteriöser Fund.) Der Tagelöhner Georg K l e i n fand — wie wir erfahren — beim Ausgraben von Erde in der Lömögasse Nr. 54 ein Blechrohr, welches Ueberreste von Hundert-, Fünzig- und Zehn Gulden-Noten enthielt. Da in jenem Hause seinerzeit die Brüder Joseph und Anton S z e m e r á d wohnten, die wegen Theilnahme am Landauer'schen Einbruchsdiebstahl zu je vier Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden, so ist der Verdacht, daß die Genannten dieses Geld vergraben, um so begründeter, als seinerzeit zwei Schuhmachergehilfen in demselben Hofhof vergrabene Banknoten fanden und dieser Umstand auch zur Entdeckung und Ueberführung der Brüder Szemerád und in der Folge Poschál's und der übrigen Mitschuldigen am Landauer'schen Kassen- und Einbruchsdiebstahl führte. Der neueste Fund wird nach Waizen in's Strafhaus geschickt, damit die dort verhafteten Brüder Szemerád hinsichtlich desselben verhört werden. Falls das Geld vom Landauer'schen Einbruchsdiebstahl herrührt, wird es den Beschädigten ausgefolgt.

— (Bestätigtes Todesurtheil.) Die kön. Tafel bestätigte heute das Urtheil des k. k. Hof- und Landes- richters, demgemäß der Bauer Ludwig S z i v o s, welcher am 29. Dezember v. J. die Karriolpost bei Szeghalom aus- raubte und den Postkutscher Johann P a t t a i e r m o r d e t e, zum Tode durch den Strang ver- urtheilt wurde.

— (Wenn man politisirt.) In Marmoros-Sziget erscheint das „Jüdische Volksblatt“ mit hebräischen Lettern ohne Kaution. Da es gewöhnlich die politischen Artikel der hauptstädtischen Blätter veröffentlichte, wurde der Redakteur Hermann G o t t l e b wegen preßpolizeilicher Uebertretung vom M.-Szigeter Gerichtshof zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Die kön. Tafel minderte die Strafe.

auf zwei Wochen, die kön. Kurie, welche heute das Urtheil überprüfte, auf acht Tage Gefängniß und 25 fl. Geldstrafe herab.

(Der „ewige“ Prozeß.) Martin Fuchs, Besitzer einer Aktie des verewigten „Vorwärts-Mittheilungsvorstandes“, reichte mit noch acht Interessenten beim k. Hofgericht ein Gesuch behufs Einberufung einer Generalversammlung ein. Diefem Gesuche wurde Folge gegeben, wogegen Michael Lóth, der einzige noch lebende Liquidator dieses Vereins, appellirte. Die kön. Tafel löste auch den Bescheid des Hofgerichtes auf und wies Martin Fuchs und Genossen mit ihrem Ansuchen ab.

Die Hinrichtung der Hermannstädter Raubmörder.

Hermannstadt, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute Früh erfolgte die Hinrichtung der Raubmörder Kleeberg und Marlin, welche im Vorjahre am 21. Februar den Regimentsarzt Friedewanger, dessen Frau, Kind und Dienftboten in gräßlicher Weise ermordeten. Eine mehrtaufendköpfige Menge umlagerte das Zuchthaus, wohin Beide vom Gerichtsgebäude bereits gestern überführt wurden. Eine Kompanie des 82. Regiments sperrte schon um 5 Uhr Morgens die Gasse ab; der Eintritt in's Zuchthaus, in dessen Hof die Justifizierung vor sich ging, wurde streng kontrollirt und nur jenen Wenigen, welche sich im Besitze von Karten befanden, gestattet. Vor 7 Uhr erschien der Scharfrichter Kozarek, Alles vorbereitend. Punkt 7 Uhr erfolgte die Ankunft des Richters Hatfaludy, des Staatsanwaltes Szabó, der Gerichtsärzte Fülop und König. Unter dem Publikum befanden sich auch einige Klausenburger, darunter Baron Wolfgang Bánffy, Oberinspektor Mos Szekula seitens der „Kinnione“, die wegen der Brandstiftungen der Hingerichteten mehrere Schadenzahlungen leisten mußte. Beide Delinquenten wurden in den Hof geführt, 15 Gendarmen und ein Zug Militär bildeten das Spalier. Die Seelsorger Jancsó und Sigmond befanden sich stets an der Seite der armen Sünder und spendeten denselben die Tröstungen der Religion. Richter Hatfaludy, selbst reichend, verlas das Urtheil sammt der königlichen Genehmigung und übergab die Delinquenten dem Staatsanwalt Szabó, welcher Kozarek aufforderte, seines Amtes zu walten.

Marlin wurde vorerst justifizirt. Stupid weinend, betrachtete er die Vorgänge mit stierem Blicke und mußte zum Richtpflocke getragen werden, wo er das Wort „Pardon!“ stammelte. Kleeberg, ein viel intelligenteres Individuum, das früher seines Benehmen und eine sichere, elegante Haltung hatte, hörte den Tröstungen des Pfarrers Jancsó andächtig zu, einigemal mußerte er aufmerksam das Publikum und bestieg sodann ohne Hilfe selbst den Schemmel, dreimal laut „Jesus! Amen!“ rufend. Die Hinrichtung beider Delinquenten nahm kaum sechs Minuten in Anspruch. Die Gerichtsärzte konstatarirten, daß der Tod bei Marlin nach 9, bei Kleeberg nach 13 Minuten eingetreten war.

Beide sind gestern ruhig in sich gefehrt und beichteten mehrmals. Kleeberg's Vater weinte gestern eine Stunde bei seinem Sohne. Dieser erhob Vorwürfe, sein Vater habe ihn nie verstanden; schließlich bat er wiederholt um Verzeihung und Vater und Sohn nahmen von einander herzlich Abschied. Marlin war immer um seine Mutter und Geschwister besorgt. Am Abend war endlich ein Brief seiner Mutter aus Wien angelangt, worauf Marlin in einem erschütternden Antwortschreiben Abschied nahm und um Verzeihung bat.

Offener Sprechsaal. *)

Farbige seidene Surah, Satin merveillen, Atlasse, Damaste, Seidenrippe und Taffete fl. 1.30 per Meter bis fl. 7.40, versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot J. Henneberg (königl. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto nach der Schweiz.

Erklärung.

Ueber Aufforderung des Herrn Paul Luczenbacher jun., Chef der Firma „Paul Luczenbacher's Nachfolger“, beftätige ich gern, mit meiner in der gestrigen hauptstädtischen Finanz-Kommissions-Sitzung gemachten Aussage: „daß ein Manco bei städtischen Brennholzlieferungen auch bei Luczenbacher schon vorgekommen sei“ — weder diese Firma zu verdächtigen, noch speziell eine Person damit zu beleidigen die Absicht gehabt zu haben; die Sache beschränkt sich darauf, daß im Verlaufe langer Jahre ein vereinzelter Fall vorgekommen ist, wo bei Ablieferung von vier Raum-Meter Brennholz, welche beiderseits nicht beaufsichtigt zugeführt wurden, unterwegs einige Scheiter abhanden gekommen sind. Budapest, am 16. Juni 1885.

Emerich Viola, Magistratsrath.

9345

Berger Mathild, Kottorbach, Mayer Kálmán, Straccena, Jegyesek. 9342

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Unzweifelhaft ist das „Berliner Tageblatt“ hinsichtlich der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Zeitung Deutschlands. Zu Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von 70,000 Abonnenten zu erwerben und sich gleichzeitig zu der gelesesten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die besondern Vorzüge des „Berliner Tageblattes“ sind: Täglich zweimaliges Erscheinen, als Abend- und Morgenblatt. Gänzlich unaabhängige, freisinnige politische Haltung, Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rascheste und zuverlässigste Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. Umfassende Handelszeitung und Kurzzettel der Berliner Börse. Reichhaltige Lokal- und Gerichtszeitung, Theater, Musik und Kunst, Literatur und Wissenschaft werden im Feuilleton des „B. T.“ in ausgedehntem Maße gepflegt; außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen der ersten Autoren. Im nächsten Quartal erscheint: „Quartett“, Berliner Roman von Fritz Mauthner; „Die Geschichte der stillen Mühle“ von Hermann Sudermann. Außerdem erscheint im „Zeitgeist“ die neueste Novelle: „Himmliche und irdische Liebe“ von PAUL HEYSE. Eine weitere Bereicherung des Inhalts hat das „B. T.“ erfahren, indem es jetzt auch Montags mit der Feuilleton-Beilage „Der Zeitgeist“ erscheint. Diese Zeitschrift enthält einen hervorragenden Theil der Aufsätze des „Deutschen Montagsblattes“, das sich bekanntlich der Bediensteten zeitgenössischen Schriftsteller erfreut. Außerdem empfangen die Abonnenten des „Berliner Tageblattes“ drei werthvolle Separat-Beilagen: das illustrierte Witzblatt „ULK“, das belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“, die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ zu dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. exkl. Postaufschlag für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen k. Postamt ichlen nicht anzumelden, damit die Zuendung des Blattes vom 1. Juli ab pünktlich erfolge. Probenummern gratis und franko. 9334

Rosalia Wertheimer, Bars-Németi, Leopold Sulz, Léva, Verlobte. 9341

NATION'S KÖNIGS-MONNER-BITTERWASSER. Bei vielen Ausstellungen prämiirt. Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots. MATTONI & WILLE BUDAPEST.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

CHOCOLADE KÜRKERLE. Waitznergasse Nr. 13 BUDAPEST. Kommt den besten ausländischen Chocoladesorten an Wohlgeschmack gleich bei billigeren Preisen.

Telegramme.

Die Kabinettskrise in England.

London, 16. Juni. Die Zerkharenheit unter den konservativen Führern, welche sich in der gestrigen Debatte im Unterhause enthielt, dürfte Salisbury's Kabinettsbildung erschweren, vielleicht sogar unmöglich machen. Lord Churchill knüpft angeblich unerfüllbare Bedingungen an seinen Eintritt in das Kabinet. Auch verlautet, Salisbury wolle erst dann zur Kabinettsbildung schreiten, wenn die liberalen Führer sich verpflichten, ihre Majorität im Unterhause nicht zum Sturze seines Kabinetts vor den Neuwahlen zu verwenden.

London, 16. Juni. Die „Saint James-Gazette“ sagt, es sei bis jetzt noch kein Fort-

schritt in der Bildung des konservativen Kabinetts zu verzeichnen, es sei sogar noch nicht ausgemacht, daß die Konservativen sogleich und bedingungslos die Regierung übernehmen werden. Von den jungen Mitgliedern der Konservativen seien zu große Schwierigkeiten erhoben worden; es ist daher wahrscheinlich, daß man noch einmal auf die Liberalen zurückgreifen werde, um die Bildung eines Ministeriums an Stelle des Gladstone'schen Kabinetts zu bewerkstelligen.

London, 16. Juni. In einer weiteren Ausgabe meldet die „S. James Gazette“, daß in Folge der heutigen Konferenz der Führer der Konservativen die Schwierigkeiten, welche sich der Kabinettsbildung entgegenstellten, vermindert wurden.

Berlin, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Prozeß Stöcker endete wohl mit der Verurtheilung des Angeklagten zu dreiwöchentlichem Gefängniß, die Begründung enthält dagegen die schärfste Verurtheilung Stöcker's. Der Präsident erklärte, es sei der Beweis erbracht, daß Stöcker hinsichtlich der Antisemiten-Petition auf der Eisenacher Konferenz und in zwei anderen Fällen die Unwahrheit gesprochen, ebenso dafür, daß er zu wohlthätigen Zwecken gespendete 2000 Mark unrechtmäßig verwendet habe. Der Präsident bezeichnete ferner den Eid Stöcker's in der Affaire Ewald als unvorsichtig und sein ganzes Gebahren zum Mindesten für leichtfertig. Hingegen sei der Geflagte in drei Fällen schuldig. Er habe sich jedoch nicht in der Sache, sondern in Ton und Form vergriffen. Während sei die Provokation durch Stöcker, der selbst eine unerlaubte Sprache führte und vorwüster Agitation nicht zurückschreckte. Auf Geldbuße wurde nicht erkannt, weil Angeklagter bereits wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt war.

Wien, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Nachrichten über angeblich bevorstehende Personalveränderungen im Kabinet Taaffe werden als vollständig unbegründet erklärt.

Berlin, 16. Juni. Die Ratifikationen des Handelsvertrages mit Spanien wurden heute ausgewechselt.

Paris, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der „Pol. Corr.“ wird das Eintreffen des französisch-chinesischen Friedensvertrages täglich erwartet. Es dürfte wahrscheinlich eine Delimitationskommission zur Regelung der Grenzfragen berufen werden. Die Errichtung einer Eisenbahn in Tonting ist vorgesehen. — Aus jenem Theil des Ozean, welcher der Schauplatz des letzten Aufstandes war, sind einige der bedeutendsten Theile in Paris eingetroffen und werden vom Präsidenten der Republik empfangen werden.

Paris, 16. Juni. In der Kammer erklärte die Regierung ihre Bereitwilligkeit, der von Baudry d'Asson beantragten Veranstaltung eines Nationalbegräbnisses für Courbet vorbehaltlich der Kenntniß dessen Testaments und des Willens seiner Familie beizustimmen, weshalb die Regierung die Dringlichkeit der Frage zurückweist, welche denn auch verworfen wurde.

Paris, 16. Juni. Im Senate widmete Ministerpräsident Brisson dem Admiral Courbet einen warmen Nachruf, worauf die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben wurde.

Rom, 16. Juni. Die Kammer diskutirte heute das provisorische Budget des Ministeriums des Aeußern. Seitens der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß die Ereignisse die Akte und Anschauungen der Regierung beftätigten. Cecchi und Kapitan Bosse, der Eine an der Zubamündung, der Andere am Congo, schließen mit den Häuptlingen und Herrschern Handels- und Freundschaftsverträge ab. Die Regierung werde sich in keine weiteren Aktionen am Nothen Meere einlassen, ohne das Parlament zu Rathe zu ziehen, sie wolle aber die Truppen von dort nicht zurückziehen, weil sie glaube, richtig gehandelt zu haben. Wenn die Kammer zeigen werde, daß sie der Regierung kein Vertrauen entgegenbringe, werde die letztere ihr Votum als einen patriotischen und parlamentarischen Wunsch respektiren. Nachdem Vertrauen Namens der äußersten Linken und Caroli im Namen der Pentarchie sich gegen die auswärtige Politik Mancinis ausgesprochen, wird die vom Ministerium acceptirte Tagesordnung, wonach die Kammer die ministerielle Erklärung zur Kenntniß nimmt, mit 147 gegen 126 Stimmen angenommen. Drei Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

London, 16. Juni. Das Unterhaus nahm mit kleinen Modifikationen das Amendement des Oberhauses zur Wahlbezirksbill an und acceptirte in dritter Lesung die Bill betreffend die Gewährung der Jahresgelder für die Prinzessin Beatrix.

Petersburg, 16. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ bezeichnet die Nachricht der „Times“ von

bis 7 fl. 53 fr., Juni-Mais von 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 67 fr., Juni-Juli-Mais von 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., Juli-August-Mais von 6 fl. 65 fr. bis 6 fl. 70 fr., August-September-Mais von 6 fl. 75 fr. bis 6 fl. 80 fr., September-Oktober-Mais von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 90 fr., Juni-Hafer von 7 fl. — fr. bis 7 fl. 5 fr., Herbst-Hafer von 6 fl. 68 fr. bis 6 fl. 73 fr., August-September-Mais von 13 fl. — fr. bis 13 fl. 10 fr., September-Oktober-Mais von 13 fl. 10 fr. bis 13 fl. 15 fr.

Wien, 16. Juni. (Spiritus.) Die Preise dieses Artikels behaupten sich. Prompte Fruchtwaare notirt 28 fl. 50 kr. Geld, 28 fl. 75 kr. Brief.

Steinbrun, 16. Juni. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorkensviehhändlerhalle.) Das Geschäft und die Preise sind unverändert.

Wiener Börse vom 16. Juni.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute in fester Tendenz, wenn auch das Geschäft immer noch viel zu wünschen übrig ließ. Eine Haufe in Tabakaktien und die Avance der Rentenkurve wirkten sehr animirend. Devisen und Valuten theilweise verworfen. — Es notirten: Ungarisch Kreditaktien 288.25, Nordostbahn 174.25, Lufkower 176.50, Siebenbürger 174.50, Naab-Gräzer 167.75.

Schlusskurse ungarischer Werthpapiere: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 102.75, ung. Eisenbahnanlehen 147.40, Siebenb. Grundentlastungs-Obligationen 101.75, ung. Kreditbank 288.25, 5 1/2% bez. ung. Bodentredit-Anleihen 102.50, Alsbödenbahn 186. —, Siebenbürger 184.50, ung. Nordostbahn 174.50, Ostbahn-Prioritäten 108.75, ung. Ostbahn-Obligationen 98.31, ung. Prämienlose 117. —, Theißbahn 251.50, Weinzecht-Obligat. —, ung. Eskomptebank 179. —, 6% bez. Goldrente —, Kaschau-Oberberger 148. —, Theißthal-Loose 119.40, 5% bez. ung. Papierrente 93. —, 4% bez. ung. Goldrente 99.10, Budapest-Fünftähriger Prioritäten —.

Um 5 Uhr blieben: Dester. Kreditaktien 289. —, 4% bez. ung. Goldrente 99.12.

Der Nachmittag Privatverkehr war fest auf hohes Ausland. Es notirten: Desterreichische Kreditaktien 289 nach 288.75 und 289.20, ungarische Goldrente 99.15 nach 99.07.

Abends blieben: Dester. Kreditaktien 289.10, ungarische Goldrente 99.12.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 16. Juni. Die Stimmung der Börse war heute sehr fest, Renten und Spekulationspapiere gingen etwas höher. Das Geschäft blieb jedoch ganz langlos.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien zu 288 und 288.10, vierprozentige Goldrente zu 98.92 1/2 bis 99.02 1/2, fünfprozentige Papierrente zu 93 geschlossen. An der Mittagsbörse bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 288.10 und 288.70, blieben 288.30 G., ungarische Kreditaktien schlossen 287.75 G., ungarische Hypothekendarlehen zu 107.75, Eskomptebank zu 79 geschlossen, vierprozentige Goldrente zu 99 bis 99.05, fünfprozentige Papierrente zu 93 bis 93.02 1/2 gemacht, erstere blieb 99 G., letztere 93 G. Von heutigen Effekten kamen nur Internationale Waggonfabrik-Gesellschaft zu 85.50 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.85 bis 9.88, Reichsmark 60.90 bis 61.10, London 124.35 bis 124.65.

Die Prämienlose waren ganz unbedeutend, Stellungen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 25 fr. bis 1 fl. 75 fr., per acht Tage 4 fl. 50 fr. bis 5 fl., per einen Monat 9 fl. bis 10 fl. Im Nachmittag Privatverkehr notirten österreichische Kreditaktien 288.60 bis 288.70, 4% bez. ungarische Goldrente 99 bis 99.02 1/2.

Die Abendbörse war sehr fest, besonders vierprozentige Goldrente; österreichische Kreditaktien notiren 288.90 4% bez. ungarische Goldrente 99.05 bis 99.10, fünfprozentige Papierrente 93.05 bis 93.07 1/2.

Schluss: Dester. Kreditaktien 288.50, vierprozentige Goldrente 99.07 1/2, fünfprozentige Papierrente 93.10.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust beschränkt, die Tendenz war ruhiger und wurden nur 6000 Mtr. zu schwach behaupteten Preisen umgesetzt. In allen anderen Körnern hatten wir gleichfalls nur schwachen Verkehr, Mais blieb fest, Roggen, Gerste und Hafer lau. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 40 kr., 1000 Mtr. 78.4 fl. zu 9 fl. 40 kr., 300 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 50 kr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 50 kr., 100 Mtr. 77.6 fl. zu 9 fl. 42 1/2 kr., 100 Mtr. 77.6 fl. zu 9 fl. 36 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 30 kr., 300 Mtr. 77.6 fl. zu 9 fl. 45 kr., 100 Mtr. 77.2 fl. zu 9 fl. 37 1/2 kr., 100 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mtr. 76.5 fl. zu 9 fl. 10 kr., 200 Mtr. 76 fl. zu 9 fl. 10 kr., 1000 Mtr. 77.8 fl. zu 9 fl. 20 kr., Alles per drei Monate. — Dbertheiß: 100 Mtr. 79.4 fl. zu 9 fl. 40 kr. per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 20 kr., 500 Mtr. 76.4 fl. zu 9 fl. — fr., 250 Mtr. 74.5 fl. zu 8 fl. 80 kr., Alles per drei Monate. — Tolnauer: 500 Mtr. 74.5 fl. zu 8 fl. 60 kr., per drei Monate. — Nordungarischer: 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mtr. 77.8 fl. zu 8 fl. 95 kr., 300 Mtr. 77.8 fl. zu 8 fl. 85 kr., Alles per drei Monate.

Roggen: 350 Mtr. zu 6 fl. 30 kr. 100 Mtr. zu 6 fl. 35 kr., per Kaffe.

Hafer: 300 Mtr. zu 6 fl. 50 kr., 300 Mtr. zu 6 fl. 60 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 85 kr., Alles per Kaffe.

Terminen fest ein, reagierten jedoch wieder. Gehandelt wurde Vormittags: Herbstweizen zu 8 fl. 85 kr., 8 fl. 88 kr., 8 fl. 84 kr., Mais per Juni zu 6 fl. 34 kr. bis 6 fl. 36 kr. und 6 fl. 32 kr., per Juli-August zu 6 fl. 36 kr., 6 fl. 38 kr. und 6 fl. 34 kr., per Mai-Juni 1886 zu 6 fl. 10 kr., 6 fl. 9 fr. und 6 fl. 11 kr., 6 fl. 10 fr., Herbsthafer zu 6 fl. 24 kr., 6 fl. 26 kr., 6 fl. 27 kr. und 6 fl. 24 fr. Nachmittags wurde Herbstweizen mit 8 fl. 85, 82 und 84 kr., Mais per Juni mit 6 fl. 32 fr. bis 6 fl. 30 kr., per Juli-August mit 6 fl. 35 kr. und 6 fl. 33 kr., Herbsthafer mit 6 fl. 24 kr. und 6 fl. 25 kr. geschlossen.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gestern unverändert.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Weizen per Frühjahr, Mais per Mai-Juni, Hafer per Mai-August, etc.

Verlorenungen.

(Serbisches Prämien-Anlehen.) Bei der vorgestern in Belgrad vorgenommenen 20. Verlosung des serbischen Prämien-Anlehens wurden nachstehende drei Serien gezogen, und zwar Serie 1428, 2935 und 6230. Aus diesen verlosenen Serien fiel der Haupttreffer mit 100,000 Francs auf Serie 2935 Nr. 14, der zweite Treffer mit 10,000 Francs auf Serie 6230 Nr. 34, der dritte Treffer mit 4000 Francs auf Serie 6230 Nr. 36; je 1000 Francs gewannen Serie 1428 Nr. 42 und Serie 6230 Nr. 7; je 500 Francs gewannen Serie 1428 Nr. 31 und Serie 6230 Nr. 17, 27, 38 und 47. Auf alle übrigen in den verlosenen drei Serien enthaltenen Gewinn-Nummern fällt der kleinste Gewinn von je 100 Francs.

(Dreiprozentige Vos-Anleihen der Pester Bodentreditanstalt.) Bei der gestrigen Verlosung fiel bei der Prämienziehung der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf S. 3448 Nr. 26, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf S. 2820 Nr. 16; ferner gewannen je 1000 fl. S. 2155 Nr. 85 und S. 2272 Nr. 88. In der folgenden Tilgungsziehung wurden die fünf Serien 1331 1383 2464 2738 und 3027 gezogen, welche je die Nummern 1 bis 100 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 100 fl. eingelöst werden.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Karl Orbán in Híregyháza; Konkurskommissär Richter Barnabás Fejér, Masseverwalter Sigmund Kovács, Anmeldestermin am 24. August, Liquidationsverhandlung am 21. September. — Gegen den Spezerei- und Kurzwaarenhändler Karl Mannheim in Preßburg; Konkurskommissär Gerichtsnotar Dr. Géza Vida, Masseverwalter Béla Bangha, Anmeldestermin am 8. September, Liquidationsverhandlung am 6. Oktober.

Konkursaufhebungen. Des Andreas Oláh in Erlau. — Des Karl Müller in Dedenburg. — Des Ludwig Pirnik in Kalocsa.

Budapester Todtenliste.

Vom 14. bis 15. Juni. Benjamin Ordel, 36 J., Arbeiter, 3. Bez., Schwinducht. Jakob Deutsch, 64 J., Kaufmann, 3. Bez., Tuberkulose. Friedrich Hocher, 57 J., Heizer, 3. Bez., Herzfehler. Gisella Ritter, 16 J., Magd, 3. Bez., Hirnhautentzündung. Peter Csoska, 38 J., Bahrdiener, 6. Bez., Tuberkulose. Katharina Kramer, 4 J., Agentenstochter, 6. Bez., Hirnkrankheit. Marie Varga-Varga, 75 J., Wäckerin, Armenhaus, Leberentzündung. Johann Rudolf, 62 J., Schneider, Armenhaus, Nierenentzündung. Karl Hegyi, 44 J., Krieger, 1. Bez., Herzfehler. Helene Böse, 4 J., Kellnerstochter, 1. Bez., Group. Magdalene Janzer-Bellingner, 30 J., Milchweiersgattin, 9. Bez., Bauchfellentzündung. Barbara Wachtelneider, 6 J., Maurerstochter, 7. Bez., Nierenentzündung. Paula Nemelán, 14 J., Tischlerstochter, 8. Bez., Herzfehler. Theresie Hitzner-Kampian, 74 J., Schneiderwitwe, 8. Bez., Altersschwäche. Franziska Szende, 84 J., Privatier, 4. Bez., Altersschwäche. Marie Gyulai, 12 J., Schmiedstochter, 9. Bez., Nierenentzündung. Leopold Prager, 24 J., Kaufmann, 7. Bez., Schwinducht. Joseph Schulz, 75 J., Privatier, 2. Bez., Johanneshospital, Altersschwäche. Johann Kettinger, 27 J., Tischler, 9. Bez., Schwinducht. Josepha Witsch-Frank, 30 J., Konduktorsgattin, zugereist, Schwinducht. Paul Varga, 54 J., Schneider, zugereist, Schwinducht. Johann Wolgemuth, 86 J., Nachtwächter, 5. Bez., Schwinducht. Friedrich Fabry, 36 J., Arbeiter, 4. Bez., Schwinducht. Karoline Runa, 32 J., Magd, 6. Bez., Schwinducht. Georg Lakits, 42 J., Bäcker, 7. Bez., Schwinducht. Klara Serber, 47 J., Arbeiter, 7. Bez., plötzlicher Tod. Adam Febe, 35 J., Arbeiter, 6. Bez., Säugermahnum. Eleonore Bilner-Molonár, 40 J., Arbeiterin, 8. Bez., Selbstmord. Georg Bah, 40 J., Arbeiter, zugereist, Krebs. Janka Laporet, 4 J., 9. Bez., Blattern. Johann Binkiewicz, 84 J., Arbeiterin, 9. Bez., Schwinducht. Ludwig Linczauer, 66 J., Beamter, 8. Bez., Tuberkulose. Georg Janisovskij, 22 J., Maurer, 8. Bez., Bauchfellentzündung. Karl Telabér, 39 J., Tischler, 8. Bez., Gelenkentzündung. Elisabeth Gomboz, 58 J., Arbeiterin, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Herzlähmung. Katharine Hufanics, 48 J., Witwe, 2. Bez., Johanneshospital, Herzfehler. — Außerdem wurden noch 17 Kinder unter einem Jahre angemeldet.

Wasserstand vom 16. Juni.

Table with 4 columns: Location, Water Level, and other details. Includes Donau, Breßburg, Komorn, etc.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Table titled 'Bester Börseenturse' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Bester Börseenturse' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Bester Börseenturse' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Wiener Börseenturs' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Wiener Börseenturs' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices.

Table titled 'Wiener Börseenturs' with columns for 'Geld' and 'Waare'. Lists various financial instruments and their prices.

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes
 briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
 neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-
 fahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
 seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Bu-
 dapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so
 veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
 schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
 Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich,
 schnell und sicher ohne Folgegebel geheilt und auf Ver-
 langen Medikamente besorgt.
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Schon am 1. Juli
 Ziehung der
Ung. Kreuz-Lose. Wiener Lose.
 Haupttreffer fl. 15,000. Haupttreffer fl. 200,000.
 Genau zum Tagesturse. Promessen nur fl. 2 1/2 und Stempel.
Geldvorschüsse auf alle Gattungen Staatspapiere,
 Lose, Aktien und Depotscheine billigst.
Börsen-Aufträge werden bestens ausgeführt. 9343
 Bankhaus **J. Löry**, Hatvanergasse Nr. 17. BUDAPEST.

Antiquar-Kataloge.
 Soeben erschienen:
 Kat. 117: Deutsche Literatur.
 3064 Rtn.
 Kat. 120: Geschichte v. Deutsch-
 land u. Oesterreich-Ungarn.
 3131 Rtn. 9338
 A. Th. Woelker's Antiquariat
 in Frankfurt a. M., Römerberg 3.

Werkzeug-Gussstahl-Fabrik
 von **Felix Bischoff**
 in **Duisburg am Rhein.**



Fabrikmarke.

Einzigste Spezialität:
Werkzeug-Gussstahl
 nach eigener Härte-Skala.
Magnetstahl.
 Fertige Scheerenmesser
 für Baden- und Circularscheeren.
Walzen-Drehstähle.
 Gussstahlbleche und Stahl für Gold- u.
 Silberwalzen, Messer, Scheeren, Sensen,
 Feilen etc. in Werkzeugstahl-Qualität.
 In Oesterreich-Ungarn ertheilt Auskunst: A. Sil-
 berstein, Wien, Wiener Börse. 9270

AVISO.
 Wegen Sicherstellung des Brod-, Fourage- und Service-
 Bedarfes für die im Budapester Korps-Intendantzgebiete bequar-
 tierten k. k. Truppen und fgl. ung. Honvédabtheilungen zum Aus-
 langen bis Ende August, beziehungsweise Ende Dezember 1886
 wird bei der k. k. Intendantz des 4. Korps zu Budapest am 1.,
 3., 6., 8., 10., 13. und 15. Juli 1885, jedesmal um 10 Uhr
 Vormittags, eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher gesiegelter
 Offerte vorgenommen werden.
 Die näheren Bedingungen sind im „Budapesti Közlöny“,
 dann in den bei den Militär-Verpflegs-Magazinen zu Budapest
 und Fünfkirchen, rücksichtlich des Bedarfes für die fgl. ung. Honvéds
 bei den in Budapest, Kesztemet, M.-Theresiopel, Zombor, Baja,
 Fünfkirchen, Raposvár und Stuhlweissenburg befindlichen Honvéd-
 Truppen zur Einsicht aufliegenden Arrendirungs-Bedingnißheften,
 ddo. 15. Juni 1885, enthalten. 9344
 Budapest, am 15. Juni 1885.
 k. k. Militär-Verpflegs-Magazin.

Entschieden reich werden.
 Glücklich und zufrieden
 kann Jeder werden, der ver-
 trauensvoll seine genaue
 Adresse unter Chiffre „D.
 5000“, Hauptpost Dres-
 den sofort einjendet. 9339

Wegen sofortiger Abreise ist
 eine elegante
**Speisezimmer-Ein-
 richtung,**
 Eichen, Bildhauer-Arbeit, sowie
 komplette Schlafzimmer und
 ein Herren-Schreibtisch
 (Eichen), hochfeine Pianino
 etc., Bilder, Vorhänge, Küchen-
 geräthe sofort zu haben. Die
 Wohnung ist gleichzeitig
 von der jetzigen Partei
 zu übernehmen. Andr.-Sty-
 straße 99, 3. St. 2278
 Sofort zu mieten gesucht
 innere Stadt ein
Local,
 12 Meter lang, 6 Meter breit,
 Parterre oder 1. Stock. Gell.
 Adressen erbeten an G. Ny-
 bach, 7. Bez., Königsgasse 93,
 Thür 3. 2277 3

Geheime Krankheiten
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
 schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden
 ohne Folgegebel u. ohne Berufshörung gründlich geheilt,
 neu entstandene in 4-5 Wüthen von
A. Besenbek,
 prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren.
 Wohn: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-
 utca) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-a-vis dem
 Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.
 Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmit-
 tags und von 7-8 Uhr Abends. 1835

Prof. Med.
Dr. G. Jaeger's
 Original
Normalartikel




Alleiniges Hauptdepot
 en gros & en détail sämmtlicher unter Prof. Dr. G. Jaeger's Garantie an-
 gefertigter Normal-Artikel bei 8903
Heinrich Riess & Co.,
 Budapest, Franz Deák-gasse 5. Wien, I., Brandstätte 5.
 Kataloge und Preislisten gratis.

Geheime
Krankheiten,
 sowie Harnröhrenleiden u.
 Geschwüre, die Folgen der
 Selbstschneidung, Mannes-
 schwäche, Syphilis und Haut-
 krankheiten, Harn bei Frauen,
 wie auch alle Frauenkrank-
 heiten heilt schnell und sicher
 ohne Berufshörung.
 Univ. Med.
Dr. Anton Garai,
 emeritirter k. k. Abheilungs-
 Arzt.
 Budapest, Fabrikengasse
 (Gyár-utca) 71. Stock,
 Eingang an der Stiege, nächst
 der Radialstraße.
 Ordination täglich von
 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
 Nur honorirte Briefe
 werden beantwortet und Medi-
 kamente besorgt.

Einzigste Spezialität:
Werkzeug-Gussstahl
 nach eigener Härte-Skala.
Magnetstahl.
 Fertige Scheerenmesser
 für Baden- und Circularscheeren.
Walzen-Drehstähle.
 Gussstahlbleche und Stahl für Gold- u.
 Silberwalzen, Messer, Scheeren, Sensen,
 Feilen etc. in Werkzeugstahl-Qualität.
 In Oesterreich-Ungarn ertheilt Auskunst: A. Sil-
 berstein, Wien, Wiener Börse. 9270

Geheime Krankheiten
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
 schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, werden
 ohne Folgegebel u. ohne Berufshörung gründlich geheilt,
 neu entstandene in 4-5 Wüthen von
A. Besenbek,
 prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren.
 Wohn: Budapest, innere Stadt, (Ujvilág-
 utca) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-a-vis dem
 Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.
 Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmit-
 tags und von 7-8 Uhr Abends. 1835

Einzigste Spezialität:
Werkzeug-Gussstahl
 nach eigener Härte-Skala.
Magnetstahl.
 Fertige Scheerenmesser
 für Baden- und Circularscheeren.
Walzen-Drehstähle.
 Gussstahlbleche und Stahl für Gold- u.
 Silberwalzen, Messer, Scheeren, Sensen,
 Feilen etc. in Werkzeugstahl-Qualität.
 In Oesterreich-Ungarn ertheilt Auskunst: A. Sil-
 berstein, Wien, Wiener Börse. 9270

Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,
 Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-In-
 sekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, alle
Insekten tödtendes Pulver
 in Schachteln à 8. B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube
 ich mir, die B. T. Kommitentem auf meine unübertrefflich wirkenden
 Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw.: Spezialität Schwaben-
 n-Russenpulver: Vertilgungs-Pulver in Schachteln à fl. 1
 und à 55 kr. 8. B. - Schwaben und Motten tödtendes und ver-
 hütendes Pulver in Schachteln à 8. B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. -
 Unverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten-
 Schwaben-, Motten oder Russenpulver gleichmäßig vertheilt und
 in die kleinsten Ritzen geblasen werden kann. Preis per Stück 50 kr.
 8. B. - Wanzen-Vertilgungs-Zinktur für Möbel, in Flaschen
 mit Pinsel versehen à 50 kr. und à 30 kr. - Wanzen Vertil-
 gungs-Gelb, für Mauerwerk in die Wasserfarben und in Wörtel zu
 mischen geeignet. Preis per 1 Maßflasse fl. 1.
 Rein u. für pr. ein-
 zig sicher wirkendes
Ratten- und
Mäusenvertilgungsmittel.
 (Rein Gift! Nur für Nagethiere
 tödtlich!)
 Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 8. B.
 Mein echt und unverfälscht zu beziehen von:
B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,
 Budapest, Königsgasse 47. 1. Stock.
 Filial-Depot in Budapest bei Herrn Joseph Tauer
 Dreitroncengasse Nr. 12. 631

Einzigste Spezialität:
Werkzeug-Gussstahl
 nach eigener Härte-Skala.
Magnetstahl.
 Fertige Scheerenmesser
 für Baden- und Circularscheeren.
Walzen-Drehstähle.
 Gussstahlbleche und Stahl für Gold- u.
 Silberwalzen, Messer, Scheeren, Sensen,
 Feilen etc. in Werkzeugstahl-Qualität.
 In Oesterreich-Ungarn ertheilt Auskunst: A. Sil-
 berstein, Wien, Wiener Börse. 9270

Einzigste Spezialität:
Werkzeug-Gussstahl
 nach eigener Härte-Skala.
Magnetstahl.
 Fertige Scheerenmesser
 für Baden- und Circularscheeren.
Walzen-Drehstähle.
 Gussstahlbleche und Stahl für Gold- u.
 Silberwalzen, Messer, Scheeren, Sensen,
 Feilen etc. in Werkzeugstahl-Qualität.
 In Oesterreich-Ungarn ertheilt Auskunst: A. Sil-
 berstein, Wien, Wiener Börse. 9270

Koch Társa,
 Erste Budapesther Herren-Kleider-Renovirungs-
 chemische Putz- und Aufbewahrung-Anstalt,
 Werkstätte: VIII., Népszínház-utca 24.
 Alle in dieses Fach schlagende Arbeiten werden
 nach einer nur uns eigenen Methode anfallend schön,
 und abgetragene Kleider wie neu hergerichtet 8532
 Die Kleidungsstücke werden auf Wunsch durch
 unjeren Geschäftswagen abgeholt und auch abgeliefert.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang. Nr. 165.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 17. Juni 1885

Nemzeti színház.

Az országos színésziskola operai záró vizsgálatá. Kezdeté fél 8 órakor

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Népszínház.

Az ördög pilulái. Látványos bonósság, zenével, tánczozal és zenével, 3 felvonásban és 15 képpben.

Albert, franciaia Rákosi Sz. T. Istó Kassai Maglóira, inasa Sottinas, spanyol Szabó hidalgós Németh Seringuinos Szabó Izabella, Seringuinos Kutasai J. I. ényá Gergely Babylas Tóth Rodriguez Kovács Bernadillo, orvos Szelényi A. Bohóság istennője Csatai Zs. Sára, boszorkány Eöry Erődi Bigaro, borbély Erődi Orvos Kezdeté fél 8 órakor.

Német színház.

Blaha Luiza assz. mint vendég. ROZINA. Operette 3 felv. Irtá és zenéjével szoré Genée Richard. Campi Rozina Blaháné Kezdeté fél 8 órakor.

Reperitoire des Nationaltheaters. Donnerstag, Prüfung der Söglinge der Landes-Theaterschule. (Dramen-Abtheilung). — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 15), „Stilton Timót.“ (Zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 15), „Stilton Timót.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 16), „Stilton Timót.“

Reperitoire des königlichen Opernhäuser. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 8, Logen-Abonnement Nr. 36), „Atrikal n.ö.“ (Fräulein Zuzola als Gast). — Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 9, Logen-Abonnement Nr. 37), „Atrikal.“ — Sonntag (9. Abonnement suspendu), „Borgia Lucretia“ und „Bécsi keringő.“ (Fräulein Zuzola als Gast). Gewöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Auftreten der vorzüglichen Parterre-Gymnastiker **Brothers Revell.**

Auftreten des Illusionisten **Dr. Bellini**, Ehren-Chevalier etc. etc. Auftreten der bestrenommirten deutschen Grottesk-Komiker **Wilhelm u. Adolf Richter**. Neu! „Die beiden Sänger“, komische Szene. Auftreten der beliebten und reizenden Geschwister **Janni, Alexandra und Lotti Martens**, als Solisten und im Quartett. Auftreten des einbeinigen Rednerers **Steward H. Dare** und des Mimikers und Clowns **Thom Dare**, der unübertrefflichen musikalischen Clowns **Brothers Suline**, des Karrikaturen-Schnellzeichners **Mr. Richards** mit seinen 5 dreifürten Säufen, der ungarischen Duettisten **Geschwister Kovács**, des Gesangs-komikers **Kük**, der deutschen Lieder-sängerin **Frl. Clara de la Torre**.

Jos. Pruggmayr's

ORPHEUM,

Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper. „Die Belichte“ von Suppé. Vorgelesen von **Frl. Helene Stengl** und Direktor **Pruggmayr**. Auftreten des **Frl. Josephine Berger**, **Anna Wohl** und **Helene Stengl**, der Parterre-Gymnastiker **Mr. Ungar und Sohn**, der Geschwister **Helene und Louise Bredow**, **Kunz** und **Schulz** und **Schulz** aus der Wiener Festschule des Prof. Hartl.

Neue Couplets, vorgetragen vom **Dir. Pruggmayr**.

Eröffnungs-Anzeige.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publikum die Anzeige zu machen, daß ich ein

Wein-Detail-Geschäft,

VI., Königs-gasse Nr. 30, eröffnete; daselbst werden meine am Lager befindlichen uug. Gebirgsweine, sowohl in Boutellien als auch im Ausschank verabreicht.

Achtungsvoll

Jakob Winter, Weingroßhandlung, **V., Palatins-gasse 12,** und **Königs-gasse Nr. 30.** 9332

Anstalt zur Einrichtung und Versorgung von Soda-wasser-Fabriken

Dr. Eugen Wagner,

Budapest, IX., Soroksárgasse 96, Soda-wasser-Apparate, Siphons, Angel-Kracherln, englische Schwefelsäure, Sodomit, Feuchtsäfte etc. Mit ausführlichen Preislisten wird gern gedient. 7414



TON-HALLE

(Café Kosner), Ecke Karlsring und Karls-gasse. Einziger großer mit Siemens-Brennern beleuchteter Konzert-Saal Budapest's. Täglich Konzert der Damen-Kapelle

„L Y R A“

unter Leitung des Musik-Direktors **J. PICHLER** aus **WIEN**.

Anfang 8 Uhr. Entrée frei. Vorzügliches Buffet. — Die vorderen Kassenslokalitäten bleiben die ganze Nacht geöffnet.

Villa Bellevue

heute **KONZERT** der beliebten National-Kapelle

Arany Ferkó

bei freiem Entrée. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Grosser Möbel-Verkauf

Im Kommissions- und Export-Geschäfte **Königs-gasse Nr. 3, im Hofe links,** werden Schlafzimmer und alle Gattungen Holz-möbel, auch stückweise zu **En gros-Preisen** staunend billig verkauft. 9201

Gegen Nervosität!!

Der **Schnitzer & Weiss'sche** **Nervenstärkende** **Franzbranntwein** wirkt in geradezu frappirender Weise gegen **Nervosität, Abgespanntheit und Mattigkeit**, und beweist seine erfrischende und belebende Kraft schon nach dem ersten Gebrauche.

Die Flasche á 60 kr. zu haben im Hauptdepot: **Budapest, Kaiserboullevard Nr. 23** und in der **Fabrik: Neugasse Nr. 3.**

Gegen Nervosität!!

Fremdenliste.

— Vom 16. Juni. — **Marshall's Hotel zur Königin von England.** Graf G. Bethlen, Obergespan, Schäßburg. — Graf G. Teleky, Gutsb., Klausenburg. — Graf J. Degenfeld, Obergespan, Debreczin. — Graf J. Erdödy, Gutsb., Urod. — Baron L. Józsa, Gutsb., Klausenburg. — Erzengel R. Ghyczy, Geheimrath, Kis-Tamás. — Baron S. Reichröder, Gutsb., sammt Dienerschaft, Berlin. — F. Jord, englischer Oberst, London. — J. North, englischer Oberst, London. — A. Kirby, Garde-Kapitän, London. — J. Smithers, Esquire, London. — B. Ternau, Bankier, Konstantinopel. — H. Rednitz, sammt Gemahlin, Direktor, Wien. — M. Cohen, Priv., Hamburg. — J. Arvan, Advokatensgattin, Zala-Egerseg. — Dr. D. Pribram, Advokat, Prag. — E. Wesselsky, Priv., Prag. — A. Heim-pel, sammt Gemahlin, Administrator, Paris. — Dr. S. Sonnenfeld, Adv., Großwardein. — A. Feldmann, Kaufm., Wien. — C. Paget, Großgrundbesitzer, Schloß Schönau. **Schmidt's Hotel Orient.** Frau H. Talabér, Gutsb., Sárosp. — H. Talabér, Gutsb., Sárosp. — J. Molnár, Pfarrer, N.-Kécsk. — S. Hering, sammt Gemahlin, Großwardein. — Gy. Szarvasy, Oberinspektor, Klausenburg. — A. Dada, Ingenieur, Prag. — Gy. Feber, sammt Familie, L.-St.-Miklós. — G. Dvath, sammt Gemahlin, Rabudvar. — E. Heibach, Cafetier, Agram. — J. Somfisch, Privatier, Pelezna. — A. Schuller, Guts-verwalter, München. — M. Wittmann, Deponon, Szeghalom. — H. Rosenthal, Kaufm., Lóvis. — J. Licht-mann, sammt Familie, Tisza-Eklár. — J. Révayhat, Buchhalter, Monor. — J. Fried, Kaufm., Tata. — A. Mandl, Kaufm., Tata. — V. Waberwol, Privatier, Mis-

folcz. — M. Szöllösi, Lehrer, Lofoncz. — F. Geitner, Gastwirth, Lofoncz. — M. Borgos, Beamter, Szilka. — Ch. Neuder, Gastwirth, Neuhäufel. — J. Wertheimer, Fabrikant, Wien.

Hotel zur Stadt London. Dr. W. Ritter u. Schwarz, Geheimrath, Wien. — Frau A. v. Schwarz, Geheimrathsgattin, Wien. — A. v. Brunn, Rentier, Amerika. — M. Wieber, k. Rath, Preßburg. — J. Fel-gress, k. f. Lieutenant, Debreczin. — A. Czerwenka, Beamter, Wien. — A. Seemann, Gutsb., Wien. — H. Tralles, Gutsb., Unterzeron. — M. Hauser, Lehrer, L.-Severin. — A. Dombach, Artist, L.-Severin. — J. Krudy, Photograph, Pecsoly. — G. E. Livoda, Kaufm., Rumänien. — A. Blum, Kaufm., Lugos. — J. Neumann, Kaufm., Neutra. — T. Haas, sammt Familie, Mindshend. — M. Schönfeld, sammt Familie, Mindshend. — J. Wapater, Fabrikant, Wien. — B. Blazil, Privatier, Saag. — B. Benedig, Privatier, Saag. — J. Tornmann, Müllermeister, Klausenburg.

Grand Hotel Hungaria. Sir W. Arld-Donald, Esquire, England. — Lady B. Arld-Donald, Rentiere, sammt Dienerschaft, England. — Le Comte B. Saint-Marxin, Senator, Paris. — La Comtesse J. M. Saint-Marxin, sammt Familie, Paris. — Le Marquis F. Beaunce, Rentier, Paris. — Graf R. Warasdorf, Gutsb., Posen. — Graf F. Flatters, Gutsb., Posen. — Baron G. v. Ramburger, Gutsb., Schlesien. — St. Ritter v. Berrent, Bankier, Gotha. — L. Ritter v. Zettl, k. f. Rath, Wien. — A. Sterleini, Rentier, London. — Karl v. Waber, Gutsb., Gomlea. — Geza Matácz, Gutsb., Gmuntelle. — S. Grünwald, Direktor, Budapest. — Otto Werner, Ingenieur, Fünfkirchen. — Madame Mina de Saal, Rentiere, Bordeaux. — Dr. J. Schriter, Arzt, Leutschau. — Dr. H. Mano, Arzt, Mohács. — Tibold Dösch, Pfarrer, Batony. — David Lederer, Gutsb., Großwardein. — Ernst Lofoncz, Stuhlrichter, N.-Oesa. — Dr. Th. Bekics, Advokat, Neufab. — Karl Montegar, Kaufm., sammt Familie, Agram. — J. Engel, Kaufm., Baja. — Oskar Bing, Großhändler, Nürnberg. — Emanuel Fein, Kaufm., Klausenburg. — Franz Kunz, Kaufm., Wien. — Jaz. Neumann, Großhändler, Fiume. — Vinilo Bocci, Großhändler, Fiume. — J. Stein, Großhändler, Wien. — S. Kam, Kaufm., Prag. — L. Kus, Kaufm., Berlin.

Hotel zur Stadt Paris. J. Albeaer, Rentier, London. — F. Leborne, Partikulier, Rouen. — J. Favre, Partikulier, Honfleur. — Ch. Farmer, Advokat, Birmingham. — J. Rubin, Zug, Prag. — J. Hofberger, Privatier, Orth a. d. Donau. — A. Popper, Privatier, Orth a. d. Donau. — F. Baumhaff, Privatier, Orth a. d. Donau. — V. Selényi, Privatier, Fünfkirchen. — M. Simon, Kaufmann, Eszernohaja. — A. Spis, Kaufmann, Ucsa. — C. Hajnal, Kaufmann, Barod. — M. Schwarz, Privatier, Preßburg. — J. Jacobovics, Kaufmann, Wien. — M. Luncsovics, Kaufmann, Turn-Severin. — B. Kovak, Priv., Földesal. — C. Krenel, Priv., Bácskaly. — C. Pospischi, Pfarrer, Baal.

Heni's Hotel National. C. H. Nachmann, Priv., Wien. — J. Spannath, sammt Gemahlin, Priv., Gran. — J. Bek, sammt Gemahlin, Thierarzt, Hódvág. — H. Christian, sammt Gemahlin, Gastwirth, Hódvág. — B. Muklanovic, Architekt, Warchau. — A. Balkovich, Oberförster, Pörsény. — L. Kencs, Buchhalter, Neutra. — V. Griechich, Gutsb., Szolva-Egyhá. — F. Koffics, Gutsb., Szardof. — E. Rozma, Advokat, Miskolcz. — M. Goldstein, Kaufm., Miskolcz. — H. Frank, Kaufm., Miskolcz. — J. Leitersdorfer, Kaufmann, Szeghád. — R. Stekla, Kaufmann, Szeghád. — S. Kovács, Gutsb., Arad. — J. Nyáry, Gutsb., Neutra. — J. Reichel, Geistlicher, Wien. — J. Fischer, Kaufm., Wien. — E. Mayer, Kaufm., Wien. — F. Gruber, Kaufm., Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. H. Bick, Unternehm., k. Zell. — D. Livoli, Priv., Alexandrien. — J. Szontagh, sammt Familie, Arad. — J. Seiffert, sammt Gemahlin, Wien. — M. Sonnenstein, Ingenieur, Wien. — J. Jarsch, Kaufm., Wien. — H. Stedlein, Kaufm., Wien. — K. Neubauer, Kaufm., Wien. — V. Rosenfeld, Kaufm., Wien. — E. Kirchhoff, Kaufm., Wien. — A. Nonsberger, Kaufm., Wien. — J. Reiskner, Oberinspektor, Wien. — H. Dyr, Kaufm., Wien. — M. Haun, Kaufm., Gran. — S. Wolfinger, sammt Gemahlin, Zwanda. — S. Nabel, Kaufm., Kremnitz. — M. Hein, Kaufm., Kremnitz. — A. Stern, Kaufm., Klausenburg. — J. Firsch, Kaufm., Niemes.

Hotel de l'Europe. Gräfin I. Dombrowska, sammt Dienerschaft, Dombrow. — Comtesse B. R. Dombrowska, sammt Dienerschaft, Dombrow. — Baron de Gienanth, Rentier, Brüssel. — Baron J. Schönau, Gutsb., Worbach. — H. Colley-Smith, Esquire, Bigger. — Will. Sommerville, Esquire, Bigger. — K. Sten-fäbter de Buzias, Wien. — Th. Friedmann, Bankier, München. — H. Hirsch, sammt Frau, Wien. — S. G. Hamilton, Esquire, London. — J. Grünwald, sammt Frau, Wien. — H. Nidenfeldt, Rentier, Riga. — P. Schub-bar, Kaufm., Haag. — L. Topper, Kaufm., Haag. — Mr. L. Favrier, Kaufm., Paris. — S. Jzát, Kaufm., Naab. — K. Kalonitsch, Kaufm., Belgrad. — D. Gekulig, Ingenieur, Wien. — B. Schapla, Kaufm., Hamburg.

Hotel zum Erzherzog Stephan. A. Nise, Berg-werks-Direktor, Schwelm. — J. Göpl, k. f. Oberstlieutenant, sammt Frau, Kronstadt. — W. Rothfeld, Kaufm., sammt Frau, Baja. — J. Wagner, ev. Geistlicher, sammt Frau, F. Anna. — F. Sirk, Kaufm., Marburg. — Frau H. Zomola, Priv., Marburg. — Frau J. Schöle, Priv., Marburg. — J. Freyer, Journalist, sammt Gemahlin, Wien. — F. Szabó, Priv., Wien. — L. Angyal, Kaufm., Fünfkirchen. — L. Kiss, Stuhlrichter, Makó. — A. Kocz, Kaufm., Triest. — J. Gouth, Kapitän, Preßburg. — F. Weidinger, Industrieller, Fünfkirchen. — B. Weidinger, Industrieller, Fünfkirchen. — Frau J. Cuculics, Priv., sammt Tochter, Agram. — J. Nicolajevics, Kaufmann, L.-Severin.

Allerlei.

(Fata morgana in Schönbrunn.) Wir lesen in der „Deutschen Zeitung“: Ein verlässlicher Freund unseres Blattes berichtet uns aus Hiezing, daß im Schloßgarten zu Schönbrunn bei dem gegenwärtig hohen Stande der Sonne, besonders in den Mittagsstunden bei Windstille, nun täglich eine ganz deutliche und unbestreitbare Luftspiegelung zu sehen sei. Stellt man sich vor dem kaiserlichen Schloße unter dem Balkon desselben, mit dem Gesichte gegen den Garten gemendet, auf, so erscheinen sowohl in der Richtung gegen die Neptungruppe, als auch gegen Weidling und Hiezing zu die am Ende der breiten sandigen Wege gehenden Menschen, sowie in der Richtung gegen Hiezing das Gelände bei Dommayer auf dem Erdboden in umgekehrter Richtung, wie am Rande eines Gewässers, nach abwärts abgepiegelt. Es ist dies ganz dieselbe optische Erscheinung, wenigstens in kleinerem Maßstabe, wie die Luftspiegelungen, von welchen uns Afrikaerländer berichten, die auch auf weiten Ebenen in Ungarn und Italien bei grellem Sonnenlichte zu sehen sind und zur Sage von der Fee „Fata morgana“ führten, hier aber zur Seltenheit gehören.

(In Rom) zerschelt die Gesellschaft augenblicklich viel von der vollzogenen und dann wieder aufgehobenen Verlobung des Herzogs Alexander von Torlonia mit der Prinzessin Laetitia Bonaparte, der Tochter des Prinzen Jerome und der Schwester des Königs Humbert. Die Torlonia's sind nicht gerade von altem Adel. Der Begründer der Familie in Rom war ein Auvergnate, Namens Torlogne, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Scheerenkleiber in die ewige Stadt einzog und durch eiserne Fleiß zu solchem Vermögen kam, daß er die Kontribution vorstrecken konnte, welche die französische republikanische Armee bei ihrem Einrücken in Rom forderte. Von General Bernier zum Armeelieferanten gemacht, vermehrte er sein Vermögen in außerordentlicher Weise, und heute sagt man, das Haus Torlonia sei das einzige in Europa, das Rothschild im Vermögensstande gleichkomme. Der „rothe Prius“ weiß solche Qualitäten zu schätzen und

er begünstigte gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Rom eine Verbindung des jungen Herzogs mit seiner Tochter. Vorsichtiger Weise wollte er sich aber auch dessen vergewissern, daß auch wirklich sein künftiger Schwiegersohn Herr des großen Vermögens werde, dem derzeit der zweite Sohn des „Ahnen“, Herzog Giovanni Torlonia, der kinderlose Oheim des Bräutigams in spe, vorsteht. Jerome ließ bei dem Alten anknöpfen, ob er nicht den eitlem Manne sein Vermögen überlassen und sich im Bewußtsein, eine gute That gethan zu haben, auf sein Altheil zurückziehen wolle. Der Alte war nun bereit, eine Bagatelle von 70,000 Francs Rente seinem Neffen jetzt schon zu geben, sonst aber, meinte er, liebe er es, seine Barke selber zu steuern und einen Vormund habe er nicht gern. Darauf fand Jerome, daß die Torlonia's nicht einmal bei den Kreuzzügen noch mitgethan haben, ja, daß sie selbst nicht an, einen Torlonia in die erlauchte Familie der Bonaparte aufzunehmen und ihn zum Schwager des Königs von Italien zu machen. So wars denn wieder nichts.

(Großer Bücherdiebstahl in Parma) Aus der berühmten Universitäts-Bibliothek in Parma, die 80,000 Bände, darunter die seltensten Inkunabeln und die ältesten Druckwerke Italiens, enthält, wurden 5000 Bände gestohlen. Dieser Diebstahl wurde, wie sich jetzt herausstellte, schon seit Jahren betrieben, ohne daß man die geringste Ahnung davon gehabt hätte. Vor einigen Tagen traf nun ein Gelehrter aus London in Parma ein, um in der dortigen Universitäts-Bibliothek ein seltenes Manuskript zu konsultieren. Dasselbe fand sich jedoch nicht vor. Der Bibliothekar, Cav. Perani, ließ nun sein Dienstpersonal scharf überwachen, da er von der Ansicht ausging, daß nur einer seiner Beamten diesen Diebstahl begangen haben könne. Einige Tage nachher bemerkte man, wie sich der Bibliotheks-Sekretär, Cavaliere Passini, spät Abends heimlich aus seinem Bureau stahl und ein Paket unter dem Rocke verborgen hielt. Er wurde angehalten und da zeigte es sich, daß das Paket eigentlich ein großer Koffer war. Auch fand man bei ihm einen Schlüssel, der die Schublade, in welcher der Bibliothekar die Schlüssel zu den Bücherchränken auf-

bewahrte, öffnete. Der Dieb hat auch schon ein volles Gefäß abgelegt und die Anzahl der von ihm gestohlenen Bücher und Manuskripte selbst mit 5000 beziffert. Der größte Theil der gestohlenen Bücher fand sich noch in seiner Wohnung vor.

(Neuere ägyptische Funde.) Der Direktor des Museums in Bulak, Maspero, veröffentlicht einen Bericht über Funde, welche in kleineren ägyptischen Gräbern gemacht wurden. Der Direktor fand bei den zahlreichen Mumien Mundvorrath, Brod, Getreide, Samen, Honig, Haar- und Leihälben, Holz- und Elfenbeinlöffel u. s. w. In Gebelein, sagt Maspero, sind die Gräber wahre Kramladen, in denen man sich ohne Kosten Alles verschaffen kann, was seinerzeit für eine bürgerliche Wirtschaft in Ägypten nöthig war. Anderwärts traf Maspero Mumien so schlecht untergebracht, daß die wilden Thiere sie ausgraben und theilweise auffressen konnten. Man sollte nun glauben, daß Schakale und Hyänen wenig Geschmack an den Bastunwicklungen und den harzigen Leichen fänden. Aber Maspero erwähnt, er habe selbst häufig Hunde, ja, selbst Fiegen gesehen, welche Mumientheile sehr gierig fraßen.

(Fündigkeit der Post.) Wir erhalten folgende Zuschrift: In der heutigen Nummer Ihres geistl. Blattes bringen Sie unter „Allerlei“ eine Notiz über die Fündigkeit der deutschen Postbeamten, welche es ermöglicht, daß Briefe mit den undeutlichsten Adressen in den Besitz der Adressaten gelangen. Zum Beweis, daß unsere Postbeamten an Fündigkeit nicht nachstehen, erlaube ich mir, Ihnen einen Briefanschlag beizufügen, aus welchem Sie zu ersehen belieben, daß ein unterm 6. April d. J. unter „P a p i e r e s f i n d u n g f ü r K u n s t l e d e r, P e s t, D e s t e r e i c h“ in Wien a. N. aufgegebener Brief am 8. desselben Monats bei mir, der ich faktisch ein Patent auf eine solche Erfindung besitze, abgegeben wurde. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Zeilen zu veröffentlichen die Güte hätten, denn unsere armen, vielgeplagten Postbeamten erfahren ohnedies nur selten ein Wort der verbienten Anerkennung. Hochachtungsvoll Raimund E. Mayer.

Nr. 4.]

Er löst.

Roman nach dem Englischen des

H. Conway.

2.

Dann fühlte ich einen kühlen Luftstrom und ich begriff, daß die Thüre geöffnet worden sei. Ich hörte schwere Schritte auf der Treppe, Schritte von Männern, die eine schwere Last tragen, und ich bebte, wenn ich daran dachte, was diese Last sein müsse.

Ehe diese letztere Aufgabe vollbracht war, hatte das Stöhnen der Frau aufgehört. Es war immer schwächer geworden und hatte sich zuletzt nur in Rausen vernehmen lassen.

Jetzt hörte ich es nicht mehr und das war für meine überspannten Nerven eine große Erleichterung, aber gab mir einen Stich in die Seite, wenn ich daran dachte, daß das entsetzliche Drama vielleicht zwei Opfer zählte statt eines.

Obgleich mindestens zwei Personen dazu gehörten, um die Last wegzutragen, so wußte ich, daß ich nicht allein gelassen war. Ich hörte Jemanden sich auf einen Sessel werfen mit einem Seufzer der Ermüdung und ich begriff, daß er da gelassen wurde, um mich zu überwachen.

Ich hatte ordentlich Lust zu entweichen. Zuweilen wünschte ich, geträumt zu haben und konstatieren zu können, daß ich aus dem Schlummer erwacht bin.

Dieser Zustand der Ungewißheit, diese Art Alpdruck wurde für mich unerträglich. Ich nahm das Wort, ohne mich umzuwenden:

— Wie lange, rief ich, wird man mich noch inmitten dieses Entsetzens zurückhalten?

Ich hörte, wie der Mensch sich auf seinem Sessel rührte, aber er gab mir keine Antwort.

— Kann ich nicht fortgehen? fragte ich. Ich habe nichts gesehen. Setzen Sie mich auf die Straße, wohin Sie wollen. Ich werde wahnsinnig, wenn ich länger hier bleibe.

Das nämliche Stillschweigen. Ich fügte nichts mehr hinzu.

Bald kehrt Jene, die das Zimmer verlassen hatten, zu ihrem Gefährten zurück. Die Thüre schloß sich hinter ihnen. Nun begann das Flüstern von Neuem. Ich hörte einen Pfropfen ziehen und das Geräusch von Gläsern. Sie stillten ihren Durst nach der vollbrachten schwarzen That.

Bald darauf empfand ich einen eigenthümlichen Geruch, den einer Spezerei. Eine Hand legte sich auf meine Schulter und eine mit einer Flüssigkeit gefülltes Glas wurde in meine Hand gedrückt.

— Trinken Sie, sagte die Stimme, jene selbe Stimme, die ich allein gehört hatte.

— Ich will nicht, rief ich, das kann Gift sein.

Ich hörte ein kurzes höhnisches Lachen und fühlte den Druck eines kalten Ringes an meiner Stirne.

— Das ist kein Gift; das ist ein narkotisches Mittel, welches Ihnen nicht schaden wird. Das aber — und während er sprach, fühlte ich den Druck des kleinen eisernen Ringes — das ist etwas Anderes. Wählen Sie!

Ich schluckte den Inhalt des Glases hinab und

war glücklich zu fühlen, daß der Lauf der Pistole von meiner Stirne entfernt worden war.

— Und nun, sagte Derjenige, der das Wort führte, indem er mir das leere Glas aus der Hand nahm, wenn Sie ein vernünftiger Mensch sind, so werden Sie, wenn Sie morgen erwachen, sagen: „Ich war berauscht oder ich habe geträumt“. Sie haben uns gehört, aber nicht gesehen, erinnern Sie sich jedoch, daß wir Sie kennen.

Er ließ mich aus und kurze Zeit darauf verfiel ich trotz meines Widerstandes in tiefe Betäubung. Meine Gedanken wurden unzusammenhängend und es schien mir, daß ich den Verstand verliere. Die Betäubung besiel zuerst die eine Seite des Kopfes, dann die andere. Die letzte Erinnerung, die ich habe, ist die an einen starken Arm, der mich erfaßte, um mich zu hindern, daß ich auf die Erde falle. Das Narkotikum wirkte mit Kraft und Raschheit.

Stunden lang blieb ich unter dem Einflusse desselben der Bestimmung beraubt, und als jener schwand, war mein Geist zunächst in einem Zustande unklaren Bewußtseins; ich machte große Anstrengungen und konnte konstatieren, daß ich auf einem Bette lag, und indem ich die Hände ausstreckte und um mich herum tappte, erkannte ich, daß dieses Bett das meine war.

Kann es Wunder nehmen, wenn ich mir sagte: — Ich habe den entsetzlichen Traum geträumt, der je einen kranken Geist gequält hat!

Nach dieser ersten Anstrengung meines Geistes versank ich wieder in theilweise Bewußtlosigkeit, aber ich war vollkommen überzeugt, daß ich mein Bett niemals verlassen hatte. Meine Erleichterung bei dieser Entdeckung war eine unendliche.

Während sich indeß mein Geisteszustand besserte, konnte ich von meinem physischen Zustande nicht daselbe sagen. Mein Kopf drohte zu zerpringen; meine Zunge war ausgetrocknet. Die schmerzlichen Empfindungen wurden umso fühlbarer, je mehr ich nach und nach wieder meiner Herr wurde.

Ich setzte mich im Bette auf und preßte meine glühende Stirne mit den Händen.

— O, theurer Herr, rief meine alte Dienerin neben mir, endlich kommt er zu sich!

Da erwiderte eine andere, angenehme und ruhige Stimme — eine Männerstimme:

— Ja, Ihr Herr wird bald wieder hergestellt sein. Erlauben Sie, daß ich Ihnen den Puls fühle, Herr Vaughan, und sein Finger drückte leicht an meine Handwurzel.

— Wer sind Sie? fragte ich.

— Ich bin der Doktor Deane, Ihnen zu dienen, sagte die fremde Person.

— Bin ich krank gewesen? Seit wie lange? Wie viel Tage?

— Nur einige Stunden. Es ist nichts zu befürchten. Bleiben Sie noch einige Zeit ruhig. Haben Sie Durst?

— Ja, ich sterbe vor Durst. Geben Sie mir Wasser.

Man gab mir welches. Ich trank gierig und fühlte mich ein wenig erleichtert.

— Und nun, hörte ich den Doktor zu Priscilla sagen, machen Sie ihm schwachen Thee, und wenn er

etwas zu essen wünschen wird, so geben Sie ihm. Ich komme bald wieder.

Der Doktor Deane wurde hinausgeführt und die alte Priscilla kehrte zu mir zurück und schlug und rüttelte meine Kissen, um sie geschmeidiger zu machen.

Zwischen war ich vollends erwacht und die Vorfälle der Nacht schwebten mit einer Deutlichkeit und Entschiedenheit vor meinem Geiste, die man in der Erinnerung eines Traumes nicht findet.

— Wie viel Uhr ist es? fragte ich.

— Fast Mittag, Herr Gilbert, antwortete Priscilla mit trauriger Miene und wie etwas verlegt.

— Mittag? was ist denn mit mir geschehen?

Die alte Magd weinte.

Ich konnte es hören; sie antwortete nicht; ich wiederholte meine Frage.

— O, Herr Gilbert! sagte sie schluchzend, wie konnten Sie das thun? Als ich in Ihr Zimmer kam und Ihr Bett leer sah, da glaubte ich, bewußtlos zusammenfallen zu müssen.

Als sie das Bett leer sah! Ich zitterte. Die Schreden dieser Nacht waren also Wirklichkeit gewesen!

— Wie konnten Sie das thun, Herr Gilbert? fuhr die Magd fort; ohne ein Wort zu sagen, weg gehen und ganz allein und ohne zu sehen durch halb London irren?

— Setzen Sie sich und sagen Sie mir, was Sie sagen wollen. Was ist vorgefallen?

Sie hatte ihr Herz noch nicht erleichtert und sie fuhr in ihren Klagen fort:

— Wenn Sie Lust hatten, sich zu berauschen oder ein narkotisches Mittel zu nehmen, um zu schlafen und für einige Zeit das Bewußtsein Ihres Zustandes zu verlieren, so hätten Sie das bei sich zuhause machen können, Herr Gilbert. Einmal hätte ich es gebildet.

— Sie sind eine gute Alte, Priscilla, aber Sie sind närrisch. Sagen Sie mir Alles, was sich heute Nacht zugezogen hat.

Erst als sie gewahrte, daß ich böse zu werden begann, löste sich ihre Zunge, um mir mitzutheilen, was mich interessirte, und während ich ihre Erzählung anhörte, schüttelte ich wiederholt den Kopf.

Sie erzählte mir Folgendes:

Sie erwachte etwa eine Stunde nach meinem verstorbenen Ausgange. Sie lehnte ihr Ohr an meine Thüre, um sich zu vergewissern, daß ich schlafe und daß ich nichts brauche. Da sie keinerlei Geräusch von Leben in meinem Zimmer wahrte, trat sie in dasselbe ein; sie fand das Bett leer und entdeckte, daß ich weggegangen sei. Vermuthlich war sie mehr erschrocken als sie mir gestand, denn sie hatte in den letzten Tagen meine Niedergeschlagenheit gesehen und meine Klagen gehört, und ich bin sicher, daß ihr erster Gedanke war, ich hätte mich getödtet.

Sie begann nach mir zu forschen und da sie sofort die Unmöglichkeit erkannte, mich ohne Hilfe wiederzufinden, wandte sie sich, wie jede Engländerin in Verlegenheit, an die Polizei. Sie erzählte auf dem nächsten Polizeiposten Alles, was vorgefallen war; sie beharrte auf der Dringlichkeit der Angelegenheit und es gelang ihr, durch ihre Bitten und durch die Schilderung meines traurigen Zustandes Sympathien zu erwecken.

(Fortsetzung folgt.)

Vom orientalischen Pavillon.

II. Was im orientalischen Pavillon ausgestellt ist? — Unbestimmbar ist der Zauber, der in dem Worte „Morgenland“ liegt. Bei seinem Klange regt es sich gar wunderbar in der Phantasie des Occidentalen und es webt sich darin aus tausend bunten Fäden das Bild einer Märchenwelt zusammen, so goldbesonnt, so duffig schimmernd, wie wir es einst in unserer Kindheit träumen geschaut.

Wer nun in den orientalischen Pavillon unserer Ausstellung tritt in der Erwartung, da ein Stück der Märchenwelt des Orients zu erblicken, der wird theilweise enttäuscht von dem dämmrigen. Gleich der erste Anblick enttäuscht den Eintretenden; dieser steht noch unter dem magischen Banne des Eindruckes, welchen die morgenländische Architektur des Pavillons, das buntbemalte Frontispiz, die maurisch geformten Kuppelreihen, das barock sich aufwühlende, einer hohen Derwisch-Mütze gleichende Dach, das schlanke Minarett auf ihn gemacht, und er überschreitet die Schwelle des Haupteinganges in der Hoffnung, in dieser Halle der durch keine Disharmonie gestörten üppigen Farbenpracht des Orients und nur dieser zu begegnen. Das erste Objekt, das er da zu sehen bekommt, ist aber eine Sammlung von Holzleiste, Mineralien, Quallenprodukten, Tuchmustern und dergleichen, wie sie in verschiedenen Provinzen der Türkei vorkommen: eine sehr lehrreiche Kollektion, deren Studium für unseren Handelsverkehr von wesentlichem Nutzen sein muß, die aber in ihrer grauen, trockenen Uebersichtlichkeit, mit ihrem praktisch nüchternen Arrangement grell gegen die romantisch bunten Vorstellungen kontrastirt, welche die Phantasie des Eintretenden ausfüllen. Wenn nun der Besucher gleich bei seinem Eintritte aus dem Reiche seiner angenehmen Erwartungen plötzlich in das Reich der nüchternen Wirklichkeit gezerrt und ob der jähen Art, in welcher dieses geschah, ein wenig verbüßt wird, so ist das eher sein Verschulden, als dasjenige dieser Sammlung, gegen welche sich sein Ingrimm kehrt; denn die Eigenschaften, die er ihr zum Vorwurf machen möchte, die nüchternen, praktische Anordnung, ihre geschäftsmäßige Realität, sie sind ja eben ihre Vorzüge, welchen sie nicht entfagen kann, ohne ihrem Werthe zu entfagen, während der Besucher blos das Diapason seiner durch die Ahnung des Orientzaubers etwas überschwänglich gewordenen Erwartungen reeller zu stimmen braucht, um sich die selbstverursachte Enttächtigung zu ersparen.

Zu beiden Seiten des Haupteinganges stehen übrigens zwei Ausstellungsschränke, die uns bereits Fragmente morgenländischer Herrlichkeit zeigen. Der Schrank zur Rechten wird von Frauen, jener zur Linken von Männern umlagert und „Herrlich! Wunder schön!“ klingt es in allen Tonarten vom höchsten Sopran bis zum brummigsten Bariton um die Wette.

Der Schrank zur Rechten enthält türkische Frauen-Handarbeiten und orientalische Galanteriewaaren und unsere Damenwelt steht verzückt vor dieser Fülle prächtiger Dinge, die durch ihre Eigenartigkeit in Stil und Kolorit ihre Blicke fesseln. Jede Linie, jeder Stich, jeder Farbenton weicht ja da ab von den abgebrauchten Schablonen der erfindungsmüden occidentalen Mode. Du lieber Himmel, wie das Alles neu und originell ist und vor allen Dingen a p a r t, denn Apartes zu tragen, welches Frauenherz muß nicht hoch ausschlagen vor freudigem Schmerz bei diesem Gedanken! Wir vermiffen da aber ein komplettes türkisches Frauenkostüm, wie es die elegante Damewelt Stambuls trägt: die buntesten Beinkleider, aus welchen die zierlichen Pantoffeln diskret hervorklugen; die Frauenwämse in hellem Atlas, den schmiegsamen Burmus, welcher den ganzen Leib zart umhüllt und dabei doch den schönen Schwung der Körperformen ahnen läßt. Was würden unsere Frauen erit zu dieser leichten, bequemen, graziosen Tracht sagen, welche die Leibes Schönheit in natürlicher Weise hebt, ohne sie durch Zuthaten künstlich zu verunstalten! Gewiß, diese Kostüme müßten hier großen Beifall finden, Nachahmung aber kaum. Denn die unvermeidliche Begleiterin dieser Tracht ist, so würden unsere Damen sagen, eine Niedertracht; das Ferebsche nämlich, jener häßliche dicke Schleier, welcher das ganze Anlich hermetisch verhüllt und nur den Augen eine dünne Ritze offen läßt.

Um nun zu unserem Schrank zurückzukehren, so ist es eigentlich nur ein Sprachgebrauch, wenn man von türkischen Frauen-Handarbeiten spricht. Die Türkin, durch das üppige, weiche Haremleben jedweder Beschäftigung entwöhnt, arbeitet überhaupt nicht; entschließt sie sich aber zu einer Handarbeit (Stickerie und dergleichen), so schenkt sie sie ihrem Gebieter oder behält sie für sich. Im Bazar zu Stambul allein werden jährlich Gold- und Seidenstickereien in solchen Massen in Handel gebracht, daß alle Orientalen zusammen genommen in einem Decennium nicht so viel arbeiten. Was an orientalischen Frauen-Handarbeiten in Handel kommt, das ist zumeist Fabrikarbeit oder die Arbeit von — M ä n n e r h ä n d e n. Ich selbst sah in Konstantinopel Männer nicht nur Strümpfe stricken, sondern auch Goldstickereien arbeiten, und letztere waren von einer duffigen Zartheit, die man der derben Männerhand gar nicht zumuthen möchte. Von den Objekten, die in unserem Schranke ausgestellt sind, fallen beson-

ders die wunderfeinen Blumenstickereien auf, dann die schönen Sammtpantoffel mit den spitzen Schnäbeln; die reiche Gold- und Silberstickerei dieser reizenden kleinen Schuhwerke ist von einer Mannigfaltigkeit und Originalität des Dessins, die unserer heimischen Kunststickerei als Muster und zugleich als Fundgrube für neue Motive dienen können. Am meisten gepriesen wird unter allen Objekten dieses Schrankes ein Sonnenschirm aus leuchtend rother Seide; rings um die seidene Scheibe ist ein Koranpruch in Gold gestickt und das Ganze ist umflochten von reizend verschlungenen Arabesken in erhabener Goldstickerei. Der Effekt dieses Stückes liegt wohl in der überaus glücklichen Auswahl der beiden Farbentöne; wie da das sanfte Gelb des Goldes sich von der purpurnen Seidenfläche abhebt, wie da die beiden Töne zu einem leuchtenden Kolorit zusammenschmelzen: das ist echt orientalisches Gedacht und empfunden. Wir sahen Damen seufzend von diesem Schranke scheiden und diese Seufzer galten diesem unvergleichlich schönen Stücke.

Der Schrank zur Linken ist der Männerwelt ungeschätzbar, was sein Nachbar den Töchtern Evas: ein Born, daraus sie sehnsüchtiges Entzücken schöpfen. Wozu mit der Schilderung viel Worte machen? Er birgt die Kollektion der türkischen Tabak-Regie in sich. Wem das nicht genügt, der hat noch keinen Haarzopf in einer Cabanos, keine Cornure-Beistandtheile in einer Virginia gefunden, nicht den stinkenden Qualm einer feuchten, schimmeligen Cigarette in ohnmächtiger Wuth von sich geblasen, kurzum: Der ist kein Raucher oder er verdient nicht es zu sein. Heiliger Graf Szapary! Welche Farbe, welcher Schnitt, welche Odeurs. Dieser Tabak, er hat die Farbe des Goldes und den Duft der Rose. Man möchte grün werden wie die Auffschlage eines ungarischen Finanzwachmannes vor Neid und Aerger darüber, daß man diese Herrlichkeiten nur schauen, nur mit den Augen rauchen kann. Ich weiß nicht, ob die orientalische Sagenwelt ihre Boreley hat, aber es sollte mich nicht wundern, wenn ein türkischer Barde bei dem Anblicke dieser haardünnen, langen Goldfäden anhub, von einer See zu singen, welche ihr blondes, duffiges Wellenhaar abgesehen und es einem schönen Jünglinge geschenkt, damit das Menschengeschlecht sich an seinem Wohlgeruche berausche, an seinem Dufte erquickte für und für. Dieser Schrank wird von einem besonderen Wächter sehr eifrig gehütet. Vermüthete Wachsamkeit, bei welcher nur das Auge gefällig wird, der Gaumen aber leer ausgehen muß! Mißgestimmt wandelt man weiter, ungestillte Begierden im Gemüthe. Und weiter wandelnd gelangt man in das Mittelschiff der Halle, dessen Plafondwölbung mit wunderbar großen und wunderbar schönen Teppichen drappirt ist, an dem runden Kerevet vorbei, auf welchem müde Besucher lagern, in die zweite Galerie, welche rechts in den Vorraum mündet.

Das ist die eigentlich türkische Abtheilung des Pavillons. In Schränken, die rings um die Wände laufen, erblickt man da mittelalterliche Rüstungen, antike Teppiche, allerlei Stickereien, keramische Tafeln und sonstige Reliquien der verwichenen Glanzzeit des Ottomanen-Reiches. Im Hintergrunde aber ist, durch ein schön gearbeitetes Holzgitter von dem übrigen Raume gesondert, ein türkisches Interieur zu schauen. Die Einrichtung des Gemaches charakterisirt jene Behaglichkeit, welche so bezeichnend für das morgenländische Leben ist. Die Wände entlang zieht sich das Teppich-Kerevet hin, schwellend und elastisch, ein ruhames Lager, zum gedankenlosen Träumen einladend. Zwei Messingpfannen stehen in der Mitte des Gemaches: in einer wird der Kaffee gebrannt, in der anderen wird Weihrauch und süßliches Gewürz auf die Kohlengluth gestreut, damit köstliche Dufte die Luft erfüllen. Breite, behäbige Schränke mit gefäster Arbeit erheben sich an der Wand; allerlei Hausrath ist darin verwahrt. Das dicht vergitterte Fenster deutet darauf hin, das dieses Gemach für Frauen bestimmt sei. Ein Fragment des Harems also. Sawüle Simlichkeit athmet das ganze Gemach. So viel ist sicher: es könnte kein Occidentale in dieser Atmosphäre leben.

Die übrigen Räume der Halle füllen die Ausstellungen Serbiens, Bulgariens und Rumaniens aus. Wir werden über diese in einem nächsten Artikel sprechen. Bemerkte sei hier nur noch, daß die Türkei selbst nichts von all dem Geschilderten ausgestellt hat. Die türkische Abtheilung setzt sich aus den Sendungen der österröichisch-ungarischen Handelskammer in Konstantinopel, unserer Konsulate in der Türkei und des orientalischen Museums zusammen. Die hohe Pforte hat Alles versprochen und Nichts gesendet. Allzurast hat man am Bosphorus den Ueberschwang des Freudenrausches, womit unsere Jünglinge dort und die Sofas in Budapest empfangen worden sind, vergessen. Die türkischen Staatsmänner haben, wie es scheint, aus dem Mißgeschick ihres Vaterlandes nicht viel gelernt und Manches vergessen. —szl.

Allerlei Kongresse.

B u d a p e s t, 16. Juni.

Nicht glänzender kann die Ausstellung ihre Anziehungskraft behaupten, als indem sie die Hauptstadt zum Versammlungsort aller jener Körperschaften macht, die sonst ihre Jahresitzungen in den verschiedensten

Theilen des Landes abzuhalten pflegen. Schon die nächsten Wochen bringen uns die Vertreter der Turnvereine, welche hier die wichtigen Fragen der Gymnastik besprechen werden; dann kommen die Mittelschul-Professoren, später die Vertreter anderer Zweige der Wissenschaft, der Industrie u. s. w., so daß fast bis zum Schluß der Ausstellung für anregende, zahlreiche Gäste bringende Versammlungen vorgefertigt ist. Es wäre ungerecht und unbegründet, die hohe Bedeutung dieser Versammlungen unterschätzen zu wollen, sie sind von entschiedener Wichtigkeit. Nicht nur, weil durch den Konfluß der Bewohner der verschiedensten Landesheile die allgemeine Zusammengehörigkeit gefördert, die Ueberzeugung von der Interessensolidarität gekräftigt wird, sondern auch weil damit einer der Hauptzwecke der Ausstellung, der darin besteht, den Bewohnern des Landes zu zeigen, was dasselbe zu leisten vermag, am besten erfüllt werden kann. Und diese Erhöhung des Selbstbewußtseins, die freilich nicht zur Ueberhebung werden darf, ist gerade in diesem Momente, da man zum wirtschaftlichen Kampfe gegen die vom Auslande geschaffenen Schwierigkeiten sich rüsten muß, von großer Tragweite.

Darüber kann also kein Zweifel obwalten, daß die Versammlungen, deren Schauplatz die Hauptstadt und speziell das Ausstellungsterrain sein wird, ihre vortheilhafte Wirkung haben werden und daß diejenigen, welche das Zustandekommen derselben in der Hauptstadt gesichert haben, Dank und Anerkennung verdienen. Die Provinz wird vielleicht manche Klage erheben, daß ihr durch diese Konzentration aller Landesversammlungen manches anregende Fest entzogen wird, aber diesen Sommer ist ja die gesammte Landesbevölkerung bei der Hauptstadt zu Gast, so daß sich keine Mißstimmung entwickeln kann. Aber ein anderes wichtiges Moment möchten wir bei diesem Anlasse hervorheben. Es wäre unserer Ansicht nach von gleicher, ja, noch von größerer Bedeutung für die Ausstellung, wenn man außer den verschiedenen Landeskongressen auch einige internationale Versammlungen hier hätte veranstalten können. Wie sehr wir die fremden Korporationen zu schätzen wissen, wie wir uns über ihr Erscheinen freuen, haben wir schon bisher zur Genüge bewiesen. Aber noch viel wichtiger als ein solcher Vergnügungsausflug wären ernste Versammlungen internationalen Charakters, deren Teilnehmer neben den Spezialfragen ihres momentanen Kongresses auch unsere Ausstellung und unsere Landesverhältnisse eingehend studiren würden. Wohl wissen wir, daß man eine fremdländische Körperschaft, die vielleicht hier nur ein, zwei Mitglieder zählt, nicht leicht dazu bewegen kann, in ein außerhalb der großen europäischen Reiseroute gelegenes Land zu kommen und hier ihre Jahresversammlung abzuhalten, aber wenn man rechtzeitig dazu gesehen hätte, dann wäre vielleicht manches möglich gewesen. Um nur ein Beispiel anzuführen: nichts wäre leichter gewesen, als den internationalen literarischen Kongreß für heuer nach Budapest zu bringen. Aber man dachte nicht daran, die Einladung rechtzeitig ergehen zu lassen, obgleich man die Geneigtheit der Kongreßmitglieder kannte. Es hängt dies wahrscheinlich mit jener Strömung zusammen, die Anfangs sich breit machte und deren Wortführer meinten, die Mitwirkung der Presse und der literarischen Kreise sei für die Ausstellung von untergeordneter Bedeutung. Hätte man den internationalen literarischen Kongreß nach Budapest geladen, so wären Schriftsteller aus aller Herren Ländern zu längerem Aufenthalte hierher gekommen und die Folgen hätten für uns nur vortheilhafte sein können.

Man wird sich freilich trösten und sagen, die Ausstellung ist auch ohne diese Hilfsmittel stets gut besucht, wozu bedarf's der fremden Gäste? Vom fiskalischen Standpunkte aus ist's wohl einerlei, wer das Entrée bezahlt, ja, ausländische literarische Gäste würden uns eher Auslagen als Einnahmen verursachen, aber diese Auslagen werden hundertfach ersetzt durch die Verbreitung richtiger und wohlmeinender Anschauungen über Ungarn. Die französischen oder vielmehr Pariser Gäste, die wir zu erwarten haben, werden wohl das Ihre thun, aber die dürften erst gegen den Beginn des Herbstes hier eintreffen und ihre eventuellen Schilderungen werden schon zu spät erscheinen, um uns neue Gäste zuzuführen. Aber unter allen Umständen ist auf die Gäste aus dem Auslande solches Gewicht zu legen, daß wir in Ermangelung internationaler Kongresse — der einzige internationale landwirtschaftliche kann wohl kaum als genügender Ersatz gelten! — die uns gewiß im Gefolge der Schriftsteller oder Gelehrten auch zahlreiche andere Besucher gebracht hätten, ein milder feierliches, dafür aber praktisches Mittel anrathen würden, nämlich das Arrangement von Vergnügungszügen aus dem Auslande, beziehungsweise das Uebereinkommen mit einer der großen internationalen Gesellschaften, welche große Reiseunternehmungen durchführen, damit sie einige ihrer zahlreichen Züge auch nach Budapest dirigiren. Nur wenn ein großes ausländisches Publikum unsere Ausstellung besichtigt, werden wir unser Können, die Ergebnisse unseres Aufschwunges der Welt gezeigt und so den Hauptzweck der Landesausstellung erfüllt haben.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Kaufleute werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Konkurs.
An der hies. isr. Gemeindefschule ist die Stelle einer Lehrerin, die den Unterricht in den unteren 3 Klassen und in Handarbeiten zu versehen hat, mit dem Jahresgehälte von fl. 300 zu belegen; solche, die höhere Handarbeiten, sowie Klavier zu unterrichten im Stande sind, können auf ein bedeutendes **Nebeneinkommen** rechnen, Reflektanten der ungar. und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wollen ihre **Gesuche bis längstens 10. Juli l. J. an den isr. Vorstand einreichen.**
B. Almas, 12. Juni 1885.
22733 Der Vorstand.

Gesucht wird ein Monatszimmer
sammt Verpflegung für zwei junge Kaufleute. Näh. die Exp. 22739

Ein Fräulein,
welches die Präparandien mit vorzüglichstem Erfolge absolvierte, wünscht in den Ferienmonaten Elementar- u. Bürgerichul- Zöglinge, wie auch Präparandinnen Stunden zu geben. Abt. in der Exp. 22718

Schöne Wohnungen
sind im Hause Nr. 14 Bärfogasse (Dien, in der Nähe des Wiener Thores) zum August-Viertel zu beziehen, und zwar je eine zu 300 fl., 350 fl. und 500 fl. Herrliche Lage, Wasserleitung u. Badezimmer im Hause. 22637

Ein anständiges **Fräulein,**
der deutschen und ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht eine Stelle als Verkäuferin, Kassierin oder dergleichen. Königsgasse 45, Thür 10. 22736

Musikwaaren,
als: Dosen, Schweizer Schweißwerke, Album, Schreibzeuge, Schmuckkästchen, Handschulfaßten, Biertrüge, Cigarrenkasten, Rauchervieze von 2 bis 100 Stücke spielend, im Preise von 2 bis 2500 fl., sind in meiner Niederlage **Wene Weltgasse 2,** zum Verkaufe angelegt. Illustrierte Preis-courante gratis. S. Karver, Musikwaarenfabrikant. 17518

Elegantes Mobiliar
von 3 Zimmern bei sofortiger Uebernahme sehr billig zu verkaufen im **Graf Perjessevi'schen Palais, Andrássy- (Radial-) Straße Nr. 16, 2. Stock, Thür 11.**
22515

Erzieherinnen, Erzieher
mit Sprach- und Musikkenntnissen; **Kindererzieherinnen**, deutsche und französ. **Donnen;** letztere auch direkt aus der Heimath **empfehlen u. placirt die Schulaagentur Kéri Sándor, doh-ut-eza 3, Budapest.**
22703

Hausverkauf
in der äußeren Josephstadt, bestehend aus 2 Gassen, einem Hofzimmer, 654 \square Klafter, Preis 8000 fl. Gassenfront 23 Klafter. Näh. Stations-gasse 5, beim Hausmeister, von 11-1 Uhr. 22768

Dampffessel,
Cornwall, 530 Ctm lang, 113 Ctm breit, Feuerrohr 47 Ctm breit, wenig benützt, vorzüglich erhalten, preiswerth abzugeben. Näh. Jonas Bogdan, Ohyngyös. 22706

Fortepiano,
höchst eleganter Stuhlflügel, wenig gebraucht, von beliebigem Meister, so auch eine engl. Strickmaschine sind sehr billig zu verkaufen. Felső erdősor 5, 3. Stock 7 im Eckhaus der Andrássystraße, dem Springbrunnen gegenüber. 22652

Villa-Verkauf.
Im 2. Bez., nahe zur Margarethenbrücke, ist in schönster und gesundester Lage eine sehr nette, kleine, auch im Winter bewohnbare Villa, mit edlem Obst- und kleinem Beimgarten aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exped. 22661

Gesucht wird
ein solider Mann, der die Umgegend Budapests gegen Salair und hohe Provision, jedoch ohne Reisekosten-Vergütung zu bereisen hat. Nur der sich im Besitze von guter Zeugnisse befindet, möge sein Offert unter „T. N. 30“ an die Exp. einreichen. 22598

Ein Kaffeehaus
auf dem schönsten Posten, billiger Zins, 80-100 fl. Tageslohnung, ist krankheitshalber zu verkaufen. Musikant ertheilt aus Gefälligkeit S. Mesch Bakauerboulevard 52. 22759

Zum sofortigen Eintritt dringendst gesucht: Erzieherinnen,
Ungar. und Deutsche für seine bürgerl. und adel. Familien (auch zu mütterlichen Mädchen) mit Gehalt von 300-400 und 500 fl., durch Dorothea Großé, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Andrássy (Radial-)straße 86, 1. Stock. Bei auswärtigen Meldungen sind Zeugn.-Kop. und Photographien beizufügen. 22760

Für nur 12 fl.!!!
ist ein schön möblirtes **Monatzimmer** im Centrum der Stadt, mit separatem Eingang, sofort zu vergeben. Näh. in der Exp. 22383

Schreinemaler,
in Emaille-Arbeit bewandert, findet dauernde und lohnende Beschäftigung bei F. A. Wolff u. Söhne, Arany János-utca 13. 22740

Ungar. Fabrikat. Franz Kanik, Budapest, 4. Bez., Wai-nergasse Nr. 12, empfiehlt die Erzeugnisse der **Karl Wein & Comp.,** Erfindung. **Kunstweberei in Aesmar** und zwar: Damast-, Zwilch- und Rassege-decke, Handtücher, Abwischtücher, Bett-Überzüge, Zipser Hausleimwand, ungarische Schürzen u. **Verkauf laut Original-Fabrik-Preis-Courant.** Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt; für Nichtkonvenirendes das Geld zurückgestattet. 5200

Sicherer Verdienst.
Die Erzeugung von Schuh-wische ist schriftlich zu haben. Wsch. Antr. unter „Schuh-wische“ nebst Beischluß zur Beantwortung einer Marke an die Exp. 22653

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden, Keller, ist pr. 1. August zu vergeben, ebenfalls auch früher bezugsbar. Näh. Döbler-Bazar 2. Stock Nr. 21. 22692

Sehr gutes Klavier
modernster Bauart, von berühmtem Meister, fast neu, Verhältnisse halber sammt Kiste preiswürdig zu verkaufen. Tabakgasse 50, Thür 3. 22653

Konkurs.
In der isr. Gemeinde zu Martinsberg bei Raab ist die Stelle eines tüchtigen Vorbe-ter's, der zugleich מורה u. der deutsch. u. ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, zu belegen. Jahresgehalt fl. 400 und Wohnung. Bewerber um diese Stellen haben ihre dies-jährigen Offerte und מורה , so wie Angabe ihres Alters und Familienstandes bis 15. Juli l. J. an den gefertigten Vorstand portofrei ein-zulegen, und wird nur dem vom Vorstande hiezu Verurtheilten der Probedorttrag gestat-tet. Nur dem Acceptirten werden die Reisekosten vergütet.

Markus Kraus, Vorsteher, Martins-berg, im Juni 1885.
22606

Erzieher
oder Korrektor gesucht zu einem 10-jährigen Knaben. Abt. die Exp. 22762

Kassens,
bestes Fabrikat, in allen Größen sind billig zu haben bei Joseph Epöcher, Karlsring 7, 2. Stock 12. 21984

Möbel,
bestehend aus eleganten Schlaf-, Speisezimmer und Salon-einrichtungen, so wie feine Teppiche und Bilder zu sehr billigen Preisen verkauft und die Wohnung auch sofort übergeben. 22574

Mit 3000 fl. Einlage
wird ein intelligenter Herr als Theilhaber zu einem bereits bestehenden lukrativen Unternehmen gesucht. Anträge nebst Angabe der bisherigen Beschäftigung sub „T. N.“ an die Exp. 22772

Kerepeserstraße 12
sind aus dem 1. Verjagante ausgelassen Gold, Silber, Juwelen u. gut ausprobierte Schweizer Taschen-Uhren mit 3-jähriger Garantie zu haben. Silb.-Cylind.-Uhr à 8, 9, 10 fl. Silb.-Anf. Kuytallgl. à fl. 11 bis 14 fl. Silb.-Anf. Doppelm. à fl. 14, 16 bis 18 fl. Silb.-Pat. Doppelm. à fl. 12 bis 14 fl. Silb.-Mem., Doppelm. à fl. 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Mem., Kuytallgl. à fl. 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufwärts 14kar. Goldbiamantring von fl. 8.50 aufwärts. 14kar. Gold-Ohring, mass. von fl. 4.50 aufwärts. 14kar. Gold-Ohring, hohl, von 3-4 fl. 14kar. Goldbiamantorgehänge fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Deffert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löth., große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16

Provinzaufträge prompt. Preis-courante gratis. **Glinger Albert, Schiffmühle, Budapest, Alfölden,** im besten Zustand nach dem neuesten Walzen-System von J. Wöbner eingerichtet, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Näh. zu erfragen beim Eigenthümer Simon Breiner, 3. Bez., Lajosgasse Nr. 223. 22767

Für Wirth.
Eine hier lagernde Partie Willahyer Rothwein (Ansele) ist billig zu verkaufen. Näh. beim Hausmeister, Arpad-gasse 7. 22764

78.
Tausend Dank für Deine lieben Zeilen. Schreibe recht bald und je mehr Deinem Dich küßenden
A. 22763

Eine Wohnung
im 7. Bez., bestehend aus einem Gassenzimmer, mit Al-fod Küche, Speis, Boden u. Keller, ist pr. August zu ver-miethen. Billiger Zins. Näh. die Exp. 22000

Ein Geschäftsfotal
in der Hatvanergasse ist sofort abzulassen. Näh. die Exped. 22769

Andrássystraße 48
sind pr. August Wohnungen zu verlassen u. z im 1. St.: 4 Gassen, 1 Hof, Vorzim-mer, Speis und Küche für 1056 fl. und Zuschläge; im 3. Stock 3 Gassen, 2 Hof- und 1 Vorzimmer, Speis, Küche für 850 fl. und Zu-schläge; pr. November: im 1. Stock, bestehend aus 3 Hof-zimmern, Speis, separate Kammer u. Küche um den Preis von fl. 450 und Zuschläge. Aufgang von der Haupttreppe. 22770

Konkurs.

An der hiesigen orth. isr. Kultusgemeinde ist die Stelle eines מורה und zugleich auch ein tüchtiger מורה sein muß, vom 1. August l. J. zu belegen. Jahresgehalt 400 fl., ganze מורה u. die üblichen Emolu-mente, sowie auch 5% von den gewöhnlichen Tempel-penden (דמי בית), deren Zu-fassung ihm obliegt. Diejenigen, welche das Notariat in den beiden Landessprachen zur Zufriedenheit zu führen im Stande sind, werden mit 50 fl. separat honorirt. Be-werber haben ihre Quali-fikationsnachweise von aner-kannten orth. Rabbinern mit Angabe des Familienstandes und Alters nebst eventuellen Zeugnisse über bisherige Ver-wendung und Moralität bei-zubringen und ihr Eintreffen dem gefertigten Vorstand einige Tage vorher anzugei-gen. Probedorttrag ist uner-läßlich, Reisekosten werden aber nur dem Acceptirten ver-gütet. Aufnahmsbedingungen liegen zur Einsicht auf. Res-marck, aus der am 14. Juni 1885 abgehaltenen Gemein-de-versammlung. B. Glücksmann, Präses. 22775

Erzieherinnen
mit Sprach- u. Mu-sikkenntnissen, Ge-halt 3-600 fl. wer-den zum sofortigen Eintritt gesucht, ebenso Tagsgou-vernante.

Schulaagentur Fran Anna Gerjon, Bu-dapest, Nador utca (Palatingasse) 15, 1. Stock.
22774

Veständig!
bewahre Ruhe und Vertrauen, leugne, behandle scherzend jämmerliche Klagen, die Dich, Herz, betreffen — mir wird Deine Liebe, Gott, ich selbst zu helfen wissen. Vernichte Ma-nuskripte. 22777

Junger Beamter
und Grundbesitzer, mit Jah-rzeinkommen von 2000 fl., wünscht Bekanntschaft mit einem gebildeten Mädchen be-hufs Verehelichung. Näh. die Exp. 22781

Budapesti házra
2-ik helyeni betáblázás a 2000 frt. kerestetik jó ka-matra. Levelek „Sz. I.“ ezim alatt a kiadóhiva-talba küldendők. 22779

Eine dipl. Lehrerin,
tüchtig in Handarbeit und Sprachen, ertheilt in der Stadt und im Stadtwärdchen Unterricht bei sehr möglichem Honorar. Antr. sub „Diplom“ an die Exp. 22776

Wir empfehlen zum Ankauf die Romane Gustav Klingers,
und zwar: **Die neuen Geheimnisse des Nochnspitals'** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr. **Ein Vergeßener im Armenhause,** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr. **Der Satan aus dem Neugebäude,** zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverendung 50 fr. **Der Todengräber aus der Franzstadt,** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr. **Der Monte-Christo von Pest,** drei Bände stark 50 fr. mit Postverendung 55 fr. **Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klingers,** 14 Bände stark, zusam-men bezogen, sind zu ha-ben für Loco um den Preis von 2 fl. 30 fr.; inkl. Post-verendung 2 fl. 50 fr. Zu beziehen durch die Expe-dition des „Politischen Volksblattes“.

Acceptirt wird
ein tüchtiger, repräsentations-fähiger Reisender für ein Li-queur- und Brantwein-Fab-rikshaus. Reflektanten, die von der Branche sein müssen, Ungarn und Nebenländer mit Erfolg bereist haben, wollen ihre Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre „Tüchtiger Reisender 1890“ an die Exp. einreichen. 22723

S. Goldstein, Erste inländische Tischler- und Tapezierer-Möbel-Fabrik.
Wir erachten es als patriotische Pflicht, zur Hebung der vaterländischen Möbel-Industrie und wegen der diesjährigen Landesausstellung unsere Werkstätten und Nieder-lagen zu vergrößern, damit wir der Möbel-Industrie und dem Möbel kaufenden P. T. Publikum in jeder Hinsicht entsprechen können. Gestützt auf Obiges, erlauben wir uns, unser reichhaltiges Lager von Möbeln dem P. T. Publikum zur Besichtigung zu em-pfehlen und bitten um ferneres Vertrauen.

Wir verkaufen demnach gegen **Vorauszahlung:**

1 Kredenz aus polirtem Buchholz . . .	von fl. 26
1 Schreibtisch, polirt . . .	„ fl. 13
1 Ausziehtisch, für 12 Personen . . .	„ fl. 16
2 polirte Betten aus Buchholz . . .	„ fl. 24
2 Chiffons . . .	„ fl. 35
1 Kanape, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Jute . . .	„ fl. 70
1 Kanape, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Crep . . .	„ fl. 85
1 Kanape, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Rips . . .	„ fl. 75
1 Kanape, 4 fl., 2 gr. Fant. aus Seide . . .	„ fl. 115
1 Kanape, 6 Sessel aus Rips oder Jute . . .	„ fl. 40
1 Ottomane aus Rips oder Jute . . .	„ fl. 30

Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco. — Provinz-Bestellungen werden gegen Einreichung von 10% Angabe prompt effectuirt. — Für Emballage 4% berechnet.

Wir bitten, die Adresse genau zu beschreiben: Budapest, Giselaplatz Nr. 2, Ecke Franz Beck- und Waihergasse, im v. Kossonyi'schen 4 Stock hohen Hause.

Hochsteiner Jauche-, Wasser- u. Latrinen-Pumpen.
Leistung circa 15,000 Liter per Stunde!!!



Diese Sensation erregenden Pumpen sind in jeder Land-wirtschaft unent-behrlich, ebenso in Spiritus-, Zuder- und anderen Fa-briken, Bierbrau-ereien u. sie sind mit Kugel-Frost-ventilen und Spritz-vorrichtung ver-sehen, haben sehr leichten Gang und überraschend

große Leistung! Sie heben die dicksten Flüssigkeiten, eine Verstopfung bei diesen Jauche-Pumpen ist nicht möglich. Die Verbindung der einzelnen Nöhren geschieht durch gefestigt geschützte (sub Nr. 1120) Gewinde-Muffen. Die Verdichtung erfolgt mit Gummi-rungen, Verlängerungs-Nöhren und Ersatztheile werden zu jeder Zeit nachgeliefert.

Preis in der Höhe von 3 1/2 Meter komplet von 23 fl. aufwärts. Agenten und Händler erhalten Rabatt.

General-Agentur Dénes & Steiner, Budapest, VIII. Bez., und Lager bei Gerbátsche Nr. 4. Fabriks-Niederlage landw. Maschinen und Geräte.